

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

208 (9.9.1925)

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzel-  
preis 10 S., Samstags 15 S. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelleile  
22 S., auswärts 28 S., Reklamen 1.— M. Annahmestunde 8 Uhr vormittags.  
Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle  
u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.  
Schriftleitung: Georg Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich: Ger-  
mann Kadel; für den Anzeigentell: Gustav Krüger. Druck und Verlag  
der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Friedens- und Verständigungshoffnungen im Völkerbund

Zuversichtliche Äußerungen französischer, englischer und belgischer Staatsmänner

Aus Genf treffen heute früh Nachrichten über die Verhandlungen ein, die im Verlaufe des gestrigen Tages französische, englische und belgische Staatsmänner getätigt haben, die alle von starken Hoffnungen getragen sind, daß es endlich gelingen werde, wenn auch noch Schwierigkeiten zu überwinden sind, eine solide Basis für eine wirkliche Verständigung unter den europäischen Völkern zu schaffen. Besonders bemerkenswert sind Äußerungen des französischen Außenministers, die dieser einem Vertreter des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ in Genf geäußert gemacht hat. Sie dürften, wenn sie wirklich so gefallen sind, wie sie uns der Bericht übermittelt, wesentlich zukünftige und weitere Verhandlungen erleichtern. Wir lassen die Meldungen aus Genf hier folgen:

Genf, 8. Sept. Am Dienstag mittag statteten Poincaré und Briand dem im französischen Kurort Aix-les-Bains weilenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen Besuch ab, der freudigsten Charakter trug. Nach ihrer Rückkehr trafen Poincaré und Briand am Abend im Arbeitsamt des Völkerbundes mit dessen Vorsitzenden Albert Thomas zusammen. Um den Arbeiten des Völkerbundes während der jetzigen Tagung eine entsprechende Aufgabe anzuweisen, ist von französischer Seite angeregt worden, den Entwurf eines internationalen Abkommens über die Abrüstung auszuarbeiten. Dieser Entwurf soll nach Verabschiedung des Garantiepaktes und entsprechender Schiedsrichterverträge die Grundlage für eine einvernehmliche Abrüstungskonferenz bilden.

In den Kreisen des Völkerbundes wird die Ministerkonferenz der Kleinen Entente, die am Montag stattfand, viel besprochen. Es befindet sich, daß der tschechoslowakische Außenminister Benišek vorläufig seine Absicht, einen Garantiepakt für die Oststaaten zum Abschluß zu bringen, fallen gelassen habe, da der Wille Englands, nur das Mittel- und Westeuropa, nicht von der Auschlussliste abzunehmen, die von führenden Köpfen durchzuführen, überaus wichtig ist. Wie von führender Seite der tschechoslowakischen Delegation berichtet wird, ist Briand entschlossen, die gegenwärtigen französischen Ausgesandtschaften zu unterstützen. Dabei wird die besondere Bereitwilligkeit ausgedrückt, ein gutes Verhältnis mit Deutschland anzubahnen, das durch den Abschluß des Garantiepaktvertrags zu befestigen wäre.

Nach einem Pressebericht erklärte der englische Außenminister Chamberlain, er habe die berechtigte Hoffnung, ein großes, jetzt noch dem Völkerbund fernes stehendes Land (Deutschland) in absehbarer Zeit als Mitglied begrüßen zu können. Die Verhandlungen, die in London, Paris, Brüssel, Rom und Berlin darüber gepflogen worden sind, seien günstig verlaufen und übertrafen die frühesten Erwartungen. Er glaube in kürzester Zeit nicht fern von Genf (Luzern) die Verhandlungen fortzuführen zu können.

Auf dem Pressebühnen hielten außer Chamberlain auch Poincaré und Wandervelde kurze Ansprachen. Poincaré gab der Hoffnung auf eine dauernde Entspannung zwischen den Völkern Ausdruck, Wandervelde erklärte, daß der Sicherheitspakt sich nicht gegen Rußland richte, er hoffe, daß die Russen das einsehen werden, denn Rußland brauche Europa ebenso notwendig wie Europa Rußland. Damit würde die Welt in eine weitere wichtige Etappe des Friedenswertes eintreten. Paris, 8. Sept. Der Sonderberichterstatter der Savas-Agentur in Genf hatte eine Unterredung mit dem Sachverständigen Belgiens, Kollin, in der dieser u. a. erklärte: Die aus London verbreiteten Nachrichten, denen zufolge bei den Sachverständigenberatungen Belgien die deutsche These unterstützt

würde, sind völlig aus der Luft gegriffen. Tatsache ist, daß die Londoner Beratungen von Anfang bis Ende sich in einer Atmosphäre der Seriosität abspielten, die man noch niemals, selbst nicht in Genf angetroffen hat. Wir haben in unserem deutschen Kollegen Gaus einen Unterhändler gefunden, der von konstantem Geiste besetzt war, und das erklärt vielleicht, daß wir recht gute Arbeit geleistet haben. Ich kann versichern, daß wir glauben, den Boden für demnächstige Verhandlungen in nützlicher Weise vorbereitet zu haben.

Genf, 8. Sept. Auf dem Pressebühnen erklärte der englische Außenminister Chamberlain in Erwiderung auf Ansprachen von Poincaré und Wandervelde, daß in der letzten Zeit die Verhandlungen in London, Paris, Brüssel, Rom und Berlin zur Ausrichtung eines großen Friedenswertes größere Fortschritte gemacht haben, als er noch vor kurzem zu hoffen wagte. Er sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen, die jetzt in Genf über den Sicherheitspakt geführt werden, bald in einem Nachbarort Genis im Besitze von Vertretern Deutschlands fortgesetzt werden können und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß einige Staaten, die noch nicht dem Völkerbund angehören, noch vor der nächsten Völkerbundsversammlung dem Völkerbund beitreten. Die Erklärungen des englischen Außenministers, der eindringlich an die Presse zur Einziehung ihres ganzen Einflusses zur Verwirklichung dieses großen Friedenswertes appellierten, wurde mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall aufgenommen.

Genf, 8. Sept. Der Vertreter des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ in Genf berichtet, daß er eine Unterredung mit dem französischen Minister des Äußeren Briand über den Stand der Patroverhandlungen gehabt habe. Briand habe dabei die bestimmte Erwartung geäußert, mit Dr. Stresemann zusammen zu treffen; als den spätesten Termin betrachte er Anfang Oktober. Es liege jetzt an Deutschland, das entscheidende Wort zu sprechen. Briand führte nach dem Bericht wörtlich aus:

„Sagen Sie, daß ich meine Karten offen auf den Tisch legen werde, daß ich den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich will. Wir wollen offen über alles sprechen. Wir müssen eine endgültige Lösung für unsere Länder finden oder wir gehen alle zugrunde. Ich habe meinen guten Willen bewiesen, ich habe das Rubrecht geräumt, ich habe Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort räumen lassen. Die Chauvinisten meines Landes haben mich dafür beschimpft. Glauben Sie nicht, daß ich schlechten Willen gehabt hätte? Wir sind Dr. Stresemann entgegengekommen, um ihm seine Politik zu erleichtern. Wenn er auf die Konferenz kommt, soll er wissen, daß er festen Boden unter den Füßen hat. Wir werden uns auch über die Frage der Abrüstung und der Räumung der besetzten Gebiete einigen, wenn der Sicherheitspakt abgeschlossen ist. Wenn wir auf der Konferenz auch Herrn Dr. Luther sehen, so wird das unserer Arbeit einen besonderen Impuls geben. Wirtschaftlich ist die deutsch-französische Verständigung durchaus möglich, sie wird zum Teil schon eingeleitet, auf politischem Gebiete wird sie schwierig, aber doch möglich sein.“

Briand soll um Schluß erklärt haben: „Ich will den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich. Meine ganze Politik gilt nur diesem einen Zweck. Ich wünsche sehr, daß man das in Deutschland richtig versteht; denn das Schicksal von ganz Europa hängt davon ab, ob wir uns finden oder nicht.“

Falle würde jedoch die Stellung der französischen Delegierten, die beide Verhandlungen zu verfolgen hätten, äußerst schwierig und deswegen erscheine es zweckmäßig, zuerst eine Konferenz Deutschlands mit seinen westlichen Nachbarn stattfinden zu lassen. Deutschland würde in diesem Falle beim Abschluß des Westpakt die Verpflichtung übernehmen müssen, sofort in Verhandlungen mit Polen und der Tschechoslowakei einzutreten.

Auch der Sonderberichterstatter des „Zeit Parisien“ in Genf will wissen, daß die Besprechungen zwischen den juristischen Sachverständigen in London gezeigt hätten, daß für eine Konferenz mit Deutschland keine Schwierigkeit mehr bestünde. Polen und die Tschechoslowakei, die bisher von den Patroverhandlungen ausgeschlossen gewesen seien, würden sich aktiv an den zukünftigen Besprechungen beteiligen. Da England sich an den Verhandlungen zur Regelung des Sicherheitsproblems im Osten nicht beteiligen wolle, wird man höchstwahrscheinlich die Verhandlungen über die beiden Fragen zwar getrennt, aber parallel führen.

### Prämien für Staatsarbeiter

Berlin, 9. Sept. (Eigener Fundienst.) Der Reichsfinanzminister hat eine Verfügung erlassen, wonach Staatsarbeitern, die 25 Jahre im Dienst sind, wie vor dem Kriege eine einmalige Prämie von 100 RM. zu gewähren ist. Bei bereits abgehenden Arbeitern kann die oberste Verwaltungsbehörde, die nachträgliche Bewilligung anordnen, um Härten zu vermeiden. Mit Zustimmung des Reichsfinanzministers können ferner Dienstprämien aus Anlaß der Vollendung von 40 oder 50 Dienstjahren den Vorgesetzten gewährt werden, die der Dienstleistungsverbesserung unterliegen.

## Der Gewerkschafts-Kongress

Ein Rückblick

Der vor wenigen Tagen beendete Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ergab in diesem Jahre wieder jenes erfreuliche Bild der Klarheit und Geschlossenheit, wie wir es aus früheren Zeiten gewohnt sind. Kein äußerlich schon machte sich zwischen der vorangegangenen Tagung in Leipzig und den Beratungen in Breslau ein Unterschied bemerkbar. Statt der ungefähr 90 kommunistischen Delegierten, die in Leipzig die Gewerkschaften erobern wollten, gab es in Breslau nur noch zwei. Von einer Fraktionsbildung oder parteipolitischen Gruppierung war nichts mehr zu verspüren.

Es ist selbstverständlich, daß nicht in allen Fragen, die der Kongress behandelt hat, eine einmütige Auffassung zum Ausdruck kam. Aber selbst der tiefgehende grundsätzliche Gegensatz der Auffassungen, der in der Organisationsfrage die Vorkämpfer der Industrieorganisation von denen trennt, die vor allem in dem Ausbau der Bundesorganisation den Weg zur Stärkung der gewerkschaftlichen Machtposition sehen, wurde ohne jede Spitze, sachlich behandelt. Die Entscheidung, auf die sich die Verbandsvorstände auf Anregung des Bundesvorstandes geeinigt hatten, war ein Kompromiß, mit dem sich die streitenden Parteien nur um der Einheit des Bundes willen abfanden. Die Anhänger der Industrieorganisationen erblickten in der „freiwilligen Verschmelzung der Verbände“ keinen Ersatz für die von ihnen geforderte Umstellung auf ein neues Organisationsprinzip, das hauptsächlich auf das Schema hinausläuft: ein Betrieb, eine Gewerkschaft. Die Verteidiger der Berufsorganisationen sahen dagegen in dem Aufruf des Leipziger Kongresses an den Bundesvorstand auf Grund der neuen Bundesstatute, die den Schutz der Berufsorganisationen nicht mehr ausdrücklich vorsieht, „die Industrieorganisation nach Möglichkeit zu fördern“, eine heftige Preisgabe ihrer Rechte. Beide Gruppen kamen nicht auf ihre Rechnung und mußten ein Opfer der Überzeugung bringen. Sie haben es gebracht in dem Gedanken, daß wichtiger als der mit einer knappen Majorität in dieser oder jener Richtung entschiedene Sieg im Organisationsstreit die organisatorische Geschlossenheit des Bundes sei. Mit großem Nachdruck hat der Kongress trotzdem betont, daß neben der Stärkung der Einzelverbände, neben der Förderung der Industrieorganisation „die stärkste Konzentration der deutschen Gewerkschaften“ in der Machtförderung des ADGB zu erblicken ist. Die gewerkschaftlichen Gemeinschaftsaufgaben haben seit dem Ausgang des Krieges von Jahr zu Jahr an Bedeutung zugenommen. Dem entspricht das Bestreben, die Wirksamkeit der Organe gewerkschaftlicher Gemeinschaftsarbeit, die Bundesorganisationen, an der Spitze wie in den Bezirken und Ortsauschüssen die unentbehrlichen organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen. Dabei spielt die Einheitlichkeit der Wirtschaftsführung nicht erloschen kann, wenn nicht eine mögliche Einheit innerhalb der Gewerkschaften sowohl in organisatorischer Hinsicht wie in der Führung durchgesetzt wird.

Diese Aufgabe, für eine grundsätzliche Umgestaltung der Wirtschaftsordnung sich einzusetzen und durch aktive Lohnpolitik wie auf allen Wegen, die das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften innerhalb der Wirtschaft erweitern, proportional ihrer eigenen Machtenhaltung eine Organisation der Wirtschaft zu erzwingen, die eine Wirtschaftsführung im eigentlichen Sinne des Wortes erst ermöglichen wird — diese umfassende Aufgabe wurde den Gewerkschaften von den beiden Referenten zugewiesen, die über die Stellung der Gewerkschaften zur Wirtschaft sprachen. Insbesondere Prof. Hermberg betonte, daß an die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie erst zu denken ist, wenn die Umgestaltung der Wirtschaftsordnung erreicht sei. Diese Auffassung rückt das Ziel der Wirtschaftsdemokratie noch in weite Ferne. Aber mit Recht wurde hervorgehoben, daß niemand als ernsthafter Kämpfer in Betracht kommt, der nicht den Mut und die Ausdauer aufbringt, sich für ein Ziel einzusetzen, das nicht schon morgen zu verwirklichen ist. Gewiß bedeutete diese Auffassung eine Abkehr von Illusionen. Aber sie zeigt wieder nur, in welchem Maße die Gewerkschaften gelernt haben, daß ferne Ziele nur durch eine tatkräftige Realpolitik erreicht werden können. Die Grundlage jeder Realpolitik ist der Ausbau der eigenen Macht. Die Forderungen, die die Gewerkschaften an sich selbst stellen, sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen wichtiger als die Forderungen an Reich, Länder und Gemeinden. Der Ausbau der Gewerkschaften zu einer Organisation der Arbeit, die das Monopol auf die Arbeitskraft wirklich besitzt und zu halten imstande ist, ist die Voraussetzung für das Machtgleichgewicht zwischen Gewerkschaften und Unternehmern in Deutschland. Dieses Machtgleichgewicht ist die Vorbedingung der Wirtschaftsdemokratie und der Gemeinwirtschaft im Sinne der Arbeiterbewegung.

## Vorbereitungen für einen Ost- und West-Garantiepakt

Eigener Fundienst

Paris, 9. Sept. Zu der Unterredung, die am Dienstag Poincaré, Briand und Chamberlain in Aix-les-Bains mit Baldwin gehabt haben, meldet der Sonderkorrespondent des „Matin“ in Genf: Aus dieser Unterredung geht hervor, daß nunmehr keine großen Schwierigkeiten dem Abschluß des Westpaktes mehr im Wege liegen. Die Einwände, die im Laufe des diplomatischen Notenwechsels gemacht wurden, seien in den letzten Tagen beseitigt worden. Auch bei der Bestimmung des Garanties Anaretter sei es gelungen, einen Vorstoß zu erzielen. Um den Schiedsrichterverträgen zwischen Großmächten ihren vollen Wert zu geben, sei es notwendig, daß der Völkerbundsrat Strafmaßnahmen gegen einen Angreifer zu beschließen in der Lage wäre, ohne daß dabei Einstimmigkeit erforderlich sei. In diesem Sinne wird man versuchen, das Völkerbundsstatut entsprechend abzuändern. Der Westpakt könne jedoch nur durch den Erwerbungen Frankreichs entsprechen, wenn er durch Schiedsrichterverträge mit Deutschland, England und Polen und der Tschechoslowakei hätten selbstverständlich sich an den Patroverhandlungen zu beteiligen. Unausgeglichen der Abweisung Englands, an einem Ostpakt teilzunehmen, erscheine es jedoch nicht zweckmäßig, die Verhandlungen über die beiden Fragen zu vermengen. Es sei der Gedanke aufgetaucht, sowohl die Verhandlungen zwischen den Großmächten als auch die zwischen Deutschland und Polen und der Tschechoslowakei parallel zu führen. In diesem

Die gewerkschaftlichen Kräfte mehr als je auf dieses Ziel eingestellt zu haben, ist das große Verdienst des zwölften Kongresses der deutschen Gewerkschaften, der wie kein anderer Kongreß der Vergangenheit die Einheit der Gewerkschaftsbewegung als Grundlage der gewerkschaftlichen Macht gefördert hat.

### Randglossen

Am 6. Mai d. J. wurde in Oberpfaffendorf a. d. Randeskrone bei Götz die schwarz-rot-goldene Schleife eines am Gefallenendenkmal niedergelegten Kranzes gestohlen und am anderen Tag in der Nähe der Sonoratorien-Gastwirtschaft „Brauner Tisch“ beschmutzt und zerissen aufgefunden.

Auf die Anzeige des „Reichsbanners“ hin wurde die Unterfertigung gegen einen Gutsinspektor namens Kretsch einseitig. Sie ermahnt die deutsche Stammtisch in seinem Sufi die Ausführung der Helidentat beschloffen und den Herrn Gutsinspektor damit beauftragt hatte. Er aber brauchte zur „Sicherung“ gegen den Feind einen Großnecht und zwei Gutsnechte, damit ihm ja nichts passiert. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe wegen „Sachbeschädigung“! Jeht Mark sind also die Tare, um die man in der Republik die verfassungsmäßigen Farben von den Grabdenkmälern reihen darf! Das ist nicht teuer. Der „Stammtisch“ kann sich das Vergnügen wohl bald wieder leisten, sobald er bei Kasse ist!

Ein gefährliches Abzeichen hat nach dem „Weißener Tageblatt“ ein Kamerad des „Militärvereins ehemaliger kaiserlicher Marine Weisensfeld und Umgebung“ befestigt, wie folgende Notiz beweist: „Im Kampf gegen verheerendes Feuer in der Fabrik Gerstewitz verunglückte unser Kamerad, der Betriebsingenieur Heins Börner. Marine-Ingenieur a. D., Inhaber des E. K. I und des U-Boot-Abzeichens, an dessen Folgen er am 15. August 1925 verstarb.“ — Wird wohl den Größenwahnsinn bekommen haben.

Die Internationale des Kapitals findet sich die und da recht idyllisch in der Weltgeschichte zusammen. So sind in Schanabai kürzlich ein Engländer, ein Amerikaner, ein Franzose und ein Deutscher wegen Waffenschmuggels verhaftet worden. — Ja, wo es was zu verdienen gibt, da verschwinden die völkischen Belange!

Am vergangenen Sonntag hat die „Kitterschaft Berlin“ der deutschen Ehrenlegion zu einer patriotischen Schlachtenfeier eingeladen. So etwas gibts nämlich immer noch, obwohl schon einige taulende an der famosen „Ehrenrentenliste“ des Weltkrieges ihr Geld haben lassen müssen. In Deutschland ist bekanntlich diese Schandrentenliste, zu der Ludendorff sogar in bestschunden Hand, gerichtlich registriert worden. Auch in Österreich hatte dieses neue Konkurrenzunternehmen schlechte Laue. Es war samt seinen Kisten von „Kriegserinnerungspreisen“, seinem „Ordensrat“ und seiner „Ordenskanzlei“ verboten und aufgelöst worden. Nun scheint das Geschäft in Deutschland, wo die Dummheit nicht alle werden, neu aufzufließen. Es wird Zeit, daß die Berliner Polizei sich beim Ordenskanzler anmeldet — zu einem recht baldigen und gründlichen Besuch!

Der König von Belgien feiert demnächst seine Silberne Hochzeit. Aber er macht daraus nicht wie bei Willem eine Hoch- und Staatsaktion. Im Gegenteil. Er entzieht sich dem herrlichen Rolle und „verreißt“. Warum? Die bürgerliche Presse Hollands hat es jetzt herausgefunden. König Albert ist ein sartfühlender und taktvoller Mann. Er hat — für uns Deutsche etwas ganz Unfassbares — dieser König hat einen politischen Instinkt und einen gesunden Menschenverstand. Dieser sagt ihm, daß er es seinen sozialistischen Ministern nicht zumuten könne, gegen die Beschlüsse ihrer Partei an offiziellen Festlichkeiten teilzunehmen. Darum verreißt er. Sagt man: „Im übrigen haben es unsere belgischen Genossen ihren Führern freigestellt, als Privatleute bei der Feyer zu tun und zu lassen was sie wollten. Die Flucht des Königs wäre also gar nicht notwendig gewesen. Aber immerhin. Die Zeiten ändern sich. Die Walefäden die Willem Bankrott mit erlebt haben, lernen aus den Follheiten ihres „Kollegen“. Zu et was ist er also immer noch zu gebrauchen — als Warnungsbeispiel!

### „Meineidige Tat“ der Deutschnationalen

Auf der alldeutschen Tagung in Detmold hat der politische Referent Herzberg, der sich zum Geßpät der Mittelzeit immer noch „König“ Landrat betitelt, u. a. in Bezug auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und den Sicherheitspakt folgendes erklärt:

„Hat uns das bisherige Verhalten der Deutschnationalen Partei enttäuscht, so glauben wir, nach manchen Anzeichen, jetzt hoffen zu dürfen, daß diese Partei in Einigung ihres geordneten Wortes lieber aus der Regierung hinausgegeben wird, als sich an solcher meineidigen Tat zu beteiligen.“

Einlösung eines gegebenen Wortes? Seit wann gibt diese Moral bei den Deutschnationalen? Der „König“ Landrat scheint den 29. August und den Schwabbel mit der Kriegsschuldnote verschlafen zu haben!

### Bewegliche Klage der Vaterländischen

München, 8. Sept. (Via. Bericht.) Die „Reichsflagge“, jener rechtsradikale bayerische Behörbund mit dem Sitz in Rürnberg, der schon vor dem Novemberputsch 1923 von Hitler zu Rahr überhewentte, hält merkwürdigerweise seine diesjährige Bundestagung in Sachen und nicht wie bisher in Bayern ab. Ueber die Gründe für diesen Schritt unterrichtet ein Artikel in dem neuesten Mitteilungsblatt des Bundes, der zugleich auch ein deutliches Bild abgibt von der gedrückten Stimmung und dem Verfall der Vaterländischen Verbände, die in den letzten Jahren fast ausschließlich das bürgerliche Bayern beherrscht haben. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„In Bayern ist eine Stagnation eingetreten. Das kurzzeitige Gelingen des November 1923 hat sich wie Wief auf die Gemüter gelegt. Der Dofereiß, der damals Gut, Wirt, Geld und Zeit freudig für ein neues nationales Deutschland zur Verfügung stellte, sagt doch, wo ist er? Gewiß, wir haben in Bayern geordnete Zustände, wir haben eine Regierung, die uns nahesteht. Aber laßt es nicht auch auf dieser Regierung wie Wief? Haben wir von ihr nicht ermartet, daß sie sich zum Facheitrag des nationalen Deutschtums und Bayernhums macht, die Umgestaltung der Verfassung, die Forderung jedes nationalen Reimes, auf ihre Farben schreibt? Wir vermiffen in den Reihen aller Vaterländischen Verbände in Bayern die nicht rostende Tätigkeit, die alles bewingende Werbekraft, den idealen Opferfimm, der sich von der Zeit nicht er droffen läßt. Und nicht zuletzt darum fahren wir nach Sachen.“



hat durch die Teilnahme des Reichstagspräsidenten Genossen Lobe und vieler anderer hervorragender Vertreter der Friedensidee erhöhte Bedeutung gewonnen. Unser Bild zeigt eine Sitzung des Kongresses, sowie den französischen Delegierten La Fontaine, der die Verhandlungen des Kongresses als Präsident leitete.

## Gemeinden und Arbeitgeber-Verbände

Die Unternehmerverbände hegen die Gemeinden auf

Die starke Stellung der sogenannten „Wirtschaft“ und der sie vertretenden öffentlich-rechtlichen Organisationen, Industrie- und Handelskammern usw. und auch Arbeitgeberverbände, kommt in sehr bezeichnender Weise darin zum Ausdruck, daß der Deutsche Städteetat an seine Mitglieder eine Denkschrift der rheinisch-westfälischen Industrie- und Handelskammern und Arbeitgeberverbände über den „Einfluß der Bauwirtschaft der öffentlichen Körperlichkeiten auf die Wirtschaftslage“ versendet. Diese Denkschrift ist von der ersten bis zur letzten Zeile ein einseitiges Gemiamere darüber, daß die Gewerkschaften der Arbeiter zu starke Lohnhöherungen durchsetzen. Sie gipfelt in der Forderung, unverzüglich „Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind,

1. Die Gemeinden zu der unbedingt notwendigen Sparlichkeit, besonders bei ihrer Bauwirtschaft, anzuhalten, 2. einer Lohnpolitik entgegenzuwirken, die mit der schwierigen Wirtschaftslage nicht im Einklang steht. Die vom 27. Juli datierte Denkschrift vertritt in der einseitigsten Weise den engherzigen Standpunkt der Arbeitgeberverbände. Es wird behauptet, daß der Unterschied der Industriearbeiterlöhne zu den Bauarbeiterlöhnen einen starken Anreiz zur Abwanderung der industriellen Facharbeiter zum Bauwesen gebe, wo sie selbst als Hilfsarbeiter einen höheren Lohn erhalten, als ihnen die Industrie zahlen könne. Dadurch werde, namentlich für die weiterverarbeitende Industrie, die Heranbildung eines Stammes guter Facharbeiter gefährdet. Infolgedessen verschlechtere sich die Auszubildigkeit, die Handelsbilanz, die Möglichkeit, die Zahlungen des Dawes-Planes zu erfüllen usw. Es gehört ja bekanntlich zur offiziellen Politik der Arbeitgeberverbände, daß sie die Wirtschaftslage, so sehr als es nur eben möglich ist, grau in grau schildern.

In diesem Zusammenhang wird den Gemeinden der an allen Ecken und Enden wiederholte Vorwurf gemacht, daß sie eine unverantwortliche Ausgabenwirtschaft treiben. Es wird deswegen von ihnen verlangt, daß sie ihre Bauwirtschaft unter allen Umständen auf das Geringste einschränken und daß sie als Auftraggeber für öffentliche Bauten stets den Standpunkt der Unternehmer teilen sollen. In einer Denkschrift des Arbeitgeberverbandes des Bauwesens heißt es:

„Erfahrungsgemäß stehen meist die öffentlichen Verbände als Auftraggeber Streiks und dergleichen unempfindlich gegenüber. Eine derartige Stellung bleibt nicht ohne Wirkung auf den durch Verträge gebundenen Unternehmer. Andeutungen

aus diesen Kreisen heraus besaßen, daß langwöchige Ausperrungen und Arbeitskämpfe bei der Dringlichkeit der kommunalen Bauarbeiten nicht erwünscht wären. Im Herbst 1924 wurden die Unternehmer von diesen Bauherren auch darauf hingewiesen, daß die Befolgung der Parole ihrer Verbände mit Repressalien, Vergabe von Arbeiten an soziale Baugesellschaften und dergleichen geahndet würde.“

Die Denkschrift wendet sich infolgedessen ganz besonders dagegen, daß die kommunalen Verbände für die Durchführung der von ihnen vergebenen Bauarbeiten auf der Einhaltung fester Termine bestehen. Diese Forderung wird wie folgt bekämpft:

„Gerade die Forderung, die vereinbarten Termine unbedingt einzuhalten, hat, wie die Kohnkämpfe der letzten Zeit deutlich zeigen, die Ansprüche der Arbeiterschaft besonders gereizt und sie veranlaßt, über das Bauwesen ihre lohnpolitischen Forderungen auch in der übrigen Industrie durchzusetzen. Ist einmal erst an einer Stelle eine Steigerung der Löhne erreicht, dann werden erfahrungsgemäß weitere Forderungen an anderen Stellen eher durchgesetzt werden können. Die Lohnpolitik muß aber immer die Interessen der Gesamtheit im Auge behalten, wenn nicht die Gesamtheit schwer geschädigt werden soll.“

Kraßer kann an die Gemeinden nicht die Forderung gerichtet werden, sich bei wirtschaftlichen Auseinandersetzungen einseitig auf die Seite der Arbeitgeber zu stellen und deren wirtschaftlichen Behauptungen ohne weiteres als der Wahrheit letzten Schluß anzuerkennen. Bedenklich die Forderung wird man als diskutabel ansehen können, wenn verlangt wird, daß Bauaufträge grundsätzlich nur zu festen Preisen vergeben werden sollen, und wenn weiter verlangt wird, daß für Bauten keine höheren Summen ausgeben werden, als sie im Etat oder in der bez. Vorlagen vorzusehen und bewilligt sind. In der Tat bestehen in der Finanzverwaltung vieler Gemeinden auf diesem Gebiete noch Gemohnheiten, die aus der Inkonsistenz bestimmt und mit denen unbedingt aufgeräumt werden muß.

Im übrigen pflegen gerade auf dem Gebiete der Lohnpolitik die Arbeitgeber auf die Gemeinden allerwertigste Rücksicht zu nehmen. Es ist nicht die Aufgabe der Gemeindeverwaltung, in dem Streit zwischen den beiden Wirtschaftsklassen sich einseitig auf die eine oder andere Seite zu stellen. Wäre die Gemeinden das tun, dann würde ihre öffentliche Stellung außerordentlich erschwert, wenn nicht unhaltbar werden.

### Gewerkschaftliches

Gegen kommunalistische Gehelei

Das offizielle Organ des Bergarbeiterverbandes („Die Bergarbeiterzeitung“) nimmt in äußerst scharfen Ausführungen gegen den englischen Bergarbeiterführer Cook, dessen kommunalistische Tendenz bekannt sind, Stellung. Cook hatte kürzlich in einer Rede im Saalbau in Essen vom Deutschen Bergarbeiterverband und speziell dessen Vorsitzenden Hofmann behauptet, daß er die Interessen der deutschen Bergarbeiter schädige. Die „Bergarbeiterzeitung“ schreibt, daß Cooks unverschämte Rede eine Sammlung von Frechheiten, Dummheiten und Flachheiten darstelle. Es sei zu hoffen, daß Cook, der seine gewerkschaftliche Stellung in schlimmster Weise mißbraucht habe, wenn er behaupte, im Namen der englischen Bergarbeiterföderation zu sprechen, das letzte mal auf deutschem Boden gestanden habe.

### Volkswirtschaft

Die Waldflächen in Deutschland

Die Gesamtwaldfläche Preußens betrug 1903 im ganzen 8.270.000 Hektar, wovon nur 2.558.000 Hektar auf die Staatsforsten kamen. Der Staatswald umfaßte damals 30,9 Prozent und der Kommunalwald einschl. der Genossenschaftsforsten 17,4 Prozent der Gesamtwaldfläche des Staates. Heute ist die Kommunalwaldfläche in Preußen fast zwei Drittel so groß wie die Staatswaldfläche und damit für die Holzherzeugung des Landes von allergrößter Bedeutung. In den übrigen Staaten Deutschlands stellt sich der Anteil der Kommunalwaldflächen an der Gesamtwaldfläche des Staates in Baden auf 48,7 Prozent, in Hessen auf 37,4 Prozent, in Württemberg auf 33,3 Prozent, in Bayern auf 14,2 Prozent, in Sachsen auf 8,8 Prozent der Gesamtwaldfläche, so daß Preußen mit seiner Kommunalwaldfläche an vierter Stelle steht. Diese Zahlenangaben beweisen die außerordentliche und in der Deffektivität bisher stark unterschätzte Bedeutung der kommunalen Forstwirtschaft. Der Städteetat beschäftigt sich mit den Richtlinien für ein Gesetz über die Bewirtschaftung und Verwaltung der im Besitz von Körperlichkeiten des öffentlichen Rechts befindlichen Forsten zu beschäftigen.

Der Sichelkonzern unter Geschäftsaufsicht Frankfurt a. Main, 9. Sept. Zu den Schwierigkeiten im Sichelkonzern berichtet die „Frankfurter Zeitung“, daß sich der

### Alles nur auf dem Papier . . .!!!

Ob dieses nicht zum Himmel stinkt —? Die Preise steigen — aber der „Unbez“ sinkt! Das statistische Reichsamt stellt wieder mal fest, daß keine Teuerung sich feststellen läßt. Sab' Sonne im Herzen! Verarchie dir — es lebe das deutsche Kausleipapier!

Ob dieses nicht zum Kohen ist —?! Was redest nun Luther — Gold oder Mist? Steuern, Zoll, Zinsen und Wuchererzühren — steht man ih'n abba'u? Daran will er nicht zübrun! Drum denk ein jeder: Wie du mir, so ich dir! Is alles ja doch nur Kausleipapier!!!

Ob man da nicht an ein Frennhaus denkt —?! Der Republik wird der Brotfouß höher geküme! Dem Kararier schmeißt man, um ihn fetter zu machen, awels Kuschuh den Einfuhrschlein in den Rachen — das Brot wird teurer! Die Ernte Rekord! Es lebe das papierene Ehrenwort!

Und ob man heult oder ob man lacht — die Republik hat die Mottenfiste aufgemacht! Die Orden genieuert! Den Helm ab zum „Sturm“! Raus aus der Riste mit der Friedensuniform! Rin in die Stiebeln! Sell Hindenburg! Die Republik ist — unten durch! O Republik, wie wiste mir — Kausleipapier, Kausleipapier!!!

Josef Maria Franz

### Aus der Partei

#### In dem Unfall des Reichstagsabgeordneten Stücken

Das Befinden des bei Trostberg verunglückten Reichstagsabgeordneten Stücken ist den Umständen nach gut. Das Unfälle soll dadurch geschehen sein, daß das Automobil an der Brücke in eine Vertiefung der Straße fuhr, wodurch die Achsen des geschlossenen Wagens an die Decke des Geländers wurden. Stücken wurde dabei am Kopf verletzt.

### Aus dem Freistaat Baden

#### Innenminister Kemmele über die künftige Politik in Baden

Auf einer sozialdemokratischen Konferenz des sechsten bad. Landtagswahlkreises, die letzten Sonntag in Mannheim stattfand, sprach Innenminister Kemmele über die Politik in Baden und streifte dabei zunächst die Koalitionspolitik, wobei er betonte, das Zentrum befinde sich in Baden in einer Machtposition, die ihm die Möglichkeit gäbe, bei der nach der Landtagswahl zu vollziehenden Neubildung einer Regierungskoalition ein entscheidendes Wort mitzureden. Welche Art von Koalition kommen werde, darüber entscheide die Wählerkraft. Wie die Entscheidung aber auch fallen möge, einfacher und leister werde die Situation nicht. Schon die alte Koalition (die bisherige) habe mit wachsenden Schwierigkeiten zu rechnen gehabt, denn je mehr wir im Staate zu bestimmten Zuständen kämen, desto mehr verholten die Parteien ihre programmatischen Ziele.

Geselle Kemmele streifte dann steuerliche und Zollfragen und erklärte, die Auseinandersetzung mit dem Bürgerturn werde der Sozialdemokratie nicht erspart bleiben. Die Angelegenheit Wirth beweise, wie stark aus innerlich dieser bürgerlichen Partei die Interessen der sozialistischen Schichten mit jenen der wirtschaftlich Starke aufeinanderstoßen. Der Minister forderte dann dazu auf, den Wahlkampf frei von Gehässigkeiten zu führen. Die bevorstehende Landtagswahl werde den Ausgangspunkt für die politische Entwicklung der nächsten Jahre bilden.

#### Der Spitzenkandidat der deutschvölkischen Freiheitspartei für die Landtagswahlen

Freiburg i. Br., 8. Sept. Kürzlich fand in Offenburg die Gautagung des Gau-Bad der deutschvölkischen Freiheitsbewegung statt. Als Spitzenkandidat für die Landesliste wurde einstimmig Volkspolizeiter Haas aufgestellt. Spitzenkandidat des Wahlkreises Freiburg ist Wertmeister Langolf in Jähringen.

### Zur Verkehrsperre im Schwarzwald

Zu der von zuständigen Stelle erlassenen Verpflichtung über die Verkehrsperre im nördlichen Schwarzwald nimmt jetzt das „Badener Tageblatt“ das Wort und schreibt, die Argumentationen der zuständigen Stelle hätten keinerlei Überzeugungskraft. Die zu dem bestehenden Ausfuhrort Mierheigen führenden Straßen seien von der je benötigten Bevölkerung noch niemals als Vollstreckungsweg betrachtet worden. Diese Bezeichnung werde behördlich seitens der Behörde nicht als eine Begründung für eine unbillige Maßnahme zu finden. Die Praxis der letzten 17 Jahre widerspreche der Auffassung der Behörde. In all diesen Jahren habe u. a. auch der Automobilverkehr über jene Straße verkehrt, ohne daß auch nur ein einziges Mal sich Anfälle oder Zwischenfälle ereignet hätten. Ebenso sei es mit dem Personentransportverkehr gewesen. Warum also auf einmal ein Rückfall in mittelalterliche Verkehrsordnungen? Im Interesse der Förderung des Verkehrs müsse geordert werden, daß wenigstens eine Fahrstraße in jenes Gebiet offen bleibe, wobei noch die Frage zu prüfen wäre, ob die Erhebung einer Gebühr überhaupt gesetzlich zulässig ist. (Siehe Kammergerichtsentscheidungen betreffend Brückengeld vom 18. November 1924.)

### Der Mannheimer Windthorffbund für Wirth

Wie die „N. Bad. Landeszeitung“ berichtet, begrüßt eine Enghilftigung des Mannheimer Windthorffbundes in Reichsfinanzler A. D. Dr. Wirth den begeisterten Vertreter der republikanischen und sozialen Richtung der Zentrumspartei und erklärt, daß die Windthorffbündler in unwandelbarer Treue auf dem Boden der Zentrumspartei stehen und alle Bestrebungen auf Befreiung innerhalb der Partei oder der Windthorffbünde aufzugeben ablehnen. Sie erwarten von der zukünftigen Parteiführung eine ruhige und sachliche Austragung der in letzter Zeit aufgetretenen Meinungsstände und eine Fortführung der Zentrumspolitik nach den Grundgedanken der Führer Erbacher, Wirth und Warr.

### Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Der Arbeitsmarkt in Baden hat in der vergangenen Woche keine wesentliche Veränderung aufzuweisen. Die Hilfen der Arbeitslosen sind etwas zurückgegangen. Überdies sind gleichzeitig auch das Angebot an offenen Stellen. Die Lage in den einzelnen Industrien ist fast gleichgeblieben.

### Ein rabiater Autofahrer

Aus Ettlingen wird uns geschrieben: Der Aufmarsch der Reichsbannerleute und ihr disziplinierter Verhalten anlässlich der Bannerversammlung in den Kreisen der hiesigen Bevölkerung volle Anerkennung und Bewunderung. In allen Gesellschaftsschichten wurde in lobenden Worten der Sympathie für die Männer des Reichsbanners Ausdruck gegeben. Eine Ausnahme in dem Verhalten des Reichsbanners gegenüber machte ein Ettlinger Fabrikant und seine Frau. Herr Fabrikant Zurstraten fuhr mit seiner Gemahlin in der Forstheimer Straße in dem Augenblick an dem Festzug des Reichsbanners vorbei, als die Vertretung des Gauverbandes der übrigen Behörden an der Herz-Jesu-Kirche den Vorbeimarsch abnahmen. Herr Zurstraten wurde von den Reichsbannerführern in aller Höflichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß eine Durchfahrt jetzt nicht angänzlich sei. Ueberrigens der einfache Anstand hätte der Familie Zurstraten lazen müssen, daß die paar Minuten anständig zu sein, zum gesellschaftlichen Ton eines jeden Staatsbürgers gehört. Anders aber bei Zurstraten's. Als die Kameraden des Reichsbanners das Auto zum Halten gebrachten, sprach die Frau des 3. in der an ihr in Ettlingen bekannten Art aus dem Auto und machte einen Seitenblick. Sie gelang aber, sie wieder in den Wagen zu bringen, wobei man ihr auch beifällig war. Dabei scheint die „Dame“ den Fuß etwas angestochen zu haben, was den Herrn Gemahl veranlaßte seinerseits aus dem Wagen zu steigen und einen noch größeren Lärm zu machen. Herr 3. wandte sich in beleidigendem Tone an den diensttuenden

# Deutsche Kulturschande

Unter dem Titel „Kulturschande, die Wohnungsnot als Sexualproblem“ ist loben im Verlag „Der Sozialist“, Berlin O 34, ein kleines Schriftchen erschienen (25 Seiten, Preis 40 Pfg.), das einen Vortrag enthält, den der bekannte Bodenreformer und Gemeindepolitiker Viktor Noad vor kurzem in der Gesellschaft für Sozialreform in Berlin gehalten hat. Die Tatkraften, die Noad in diesem Schriftchen anführt, sind so haarsträubend und aufreizend, daß keiner, der das Schriftchen liest, es ohne das Gefühl aus der Hand legen wird, an dem Kampf um ein besseres Wohnungsweisen mit allen Kräften teilzunehmen. In knappen Sätzen schildert Noad die heutigen Wohnungsverhältnisse in Stadt und Land mit ihren zerrüttenden Folgen für die Volksgesundheit und Sittlichkeit. Hier ein paar Beispiele:

„Berlin, Königsberger Straße... ersten Seitenflügel, bewohnt 1920 neun Personen, vier Kinder im Alter von 20, 19, 18 und 15 Jahren, drei Söhne, 16, 11 und 10jährig. Soziologisch sehr interessant ist, was bis heute, also im Verlauf von etwas über 4 Jahren, aus dieser Familie — wesentlich infolge Wohnungsnot — geworden ist: Der Vater hat seine 17jährige Tochter mißbraucht und kam wegen Verbrechens der Väter in die Gefängnisse; er befindet sich gegenwärtig in der Irrenanstalt Herzberge. Die Mutter ernährt sich als Zumbenbinderin. Die älteste Tochter ist verheiratet und bewohnt die eben erwähnte Wohnung der Eltern. Die heute 23jährige zweite Tochter ist ebenfalls verheiratet; sie wohnt im Keller des Quergebäudes des gleichen Hauses, arbeitet nicht und treibt sich nachts herum. Ihr Ehemann sitzt im Gefängnis. Bei ihnen wohnt die 22jährige dritte Tochter; die Kontrollmädchen und seit kurzem purlos verschwunden. Die jüngste, heute etwa 20jährige Tochter, ist aus der Fürstengasse entwichen. Die letzte Nachricht von ihr kam aus Italien, wo sie angeblich als Tänzerin mit einer Truppe umherzieht. Der älteste, etwa 20jährige Sohn ist wegen Urkundenfälschung im Gefängnis; er ist für seinen Gefängnis gegangen. Der zweite war, auf dessen Kopfe ins Gefängnis in einer guten Landstelle untergebracht. Der jüngste, heute etwa 14jährige Sohn, war ebenfalls auf dem Land untergebracht, befindet sich jedoch jetzt bei der Mutter, die einem stockfinsternen Keller (Königsberger Straße...) bei der schäblichsten Grobputz und einem Ständer einwohnt. Dort schlafen vier Menschen in zwei Betten.“

Geradezu schauerhaft ist, was Noad über den Einfluß der traurigen Wohnungsverhältnisse auf die Kinder und die heranwachsende Jugend mitteilt. So erfahren wir zum Beispiel, daß allein im Rudolf-Virchow-Krankenhaus zu Berlin im Jahr 1923 133, im Jahr 1924 aber bereits 250 geschlechtsfranke Kinder behandelt worden sind, die zum guten Teil in der engen Wohnung ihrer Eltern von diesen selbst oder von Geschwistern oder Einwohnern angestekt wurden. Wie es dazu kommt, seinen folgende von Noad wiedergegebene Mitteilungen, die den Berichten des Leiters der dermatologischen Abteilung des Virchow-Krankenhauses in Berlin entnommen sind:

2. L. 7. 17jährig, Vater tot, zwei Brüder, eine 13jährige Schwester, mit der sie zusammenwohnt. Familie bewohnt eine Stube und Küche. Die Stube ist vermietet, der Untermieter hat das Kind mißbraucht und angestekt.

3. Erna L., 10 Jahre, Vater arbeitslos. Familie bewohnt eine Stube. 13jährige Schwester, mit der sie zusammenwohnt. Patientin ist vom „Ditel“, der im Hause lebt, mißbraucht und angestekt worden.

4. Erna B., 11 Jahre, Vater Arbeiter, 17jähriger Bruder. Familie bewohnt eine Stube und Küche. Freund des Bruders hat das Kind vor 10 Tagen verewaltigt. Patientin verheiratet geschlechtlich mit dem Bruder, der Bruder mit der Mutter.

5. Lotte R., 9 Jahre, Vater tot, Geschwister leben nicht im Haus, eine Stube und Küche. Patientin ist vom 48jährigen Untermieter monatelang mißbraucht und infiziert worden.

6. Sidde G., 11 Jahre, Vater arbeitslos, vier Geschwister, Familie bewohnt eine Stube. Mutter hat sich vor 2 Jahren vom Mann getrennt. Ihre vier Kinder, die in einem Bett, zwei am Kopf, zwei am Fußende schlafen, sind infiziert.“

In der Kinderanstalt Buch bei Berlin waren von den im April 1925 dort an Gonorrhoe in Behandlung befindlichen 50 Kindern nach den Angaben des leitenden Arztes zwei sicher und zwei wahrscheinlich durch Verbrechen infiziert, während 21 weitere Kinder wahrscheinlich innerhalb der Familie angestekt waren. Dr. Renger bezeichnet die Mietskammer als „ideale Brüststätte für Geschlechtskrankheiten, die Mietskammer, wo Kinder mit Erwachsenen zugleich ein Bett benutzen, die Töchter von 10 und 12 Jahren wegen Raummangels zum Schlafburschen abgetrieben werden.“

Nach einem Bericht des Kriminalkommissars Müller haben sich die Sittlichkeitsverbrechen im Jahre 1924 gegenüber dem Vorjahr um 60 Prozent vermehrt. Die Polizeiarbeit beim Zentraljugendamt in der Zeit vom Februar 1922 bis März 1924 25 Fälle, in der Zeit vom 1. März bis 15. Juli 1924, also in nur etwas über ein Vierteljahr, 39 Fälle von Sittlichkeitsdelikten an Kindern bekannt geworden sind.

Nun wird vielleicht mancher glauben, in Berlin wären die Verhältnisse besonders schlimm. Sie sind hier aber nicht schlimmer, als sie anderswo, wo große Wohnungsnot herrscht, auch sind. Noad erzählt:

„In Gehrten, im schönen Thüringer Walde, befindet sich im Sommer 1924 in Wohnung der sieben Köpfe großen Familie eines Schuhmachers. Dieses „Heim“ bestand aus Kammer und Küche. Die Fensterhülle der Küche war Werkstätte; ein Sofa und davor ein Tisch charakterisierten die Mitte als

Wohnraum, daran schloß sich der Küchenherd. Über das Sofa diente 2 Knaben von 7 und 8 Jahren als Nachtlaer. Beide fürperlich unentwickelt wie Hühnchens. Neben dem Herde führte eine Tür in die Kammer. Ein finsternes Loch, ohne Ofen, ohne Fenster. In der Hinterwand war einer von den Schornsteinrohren herausgebrochen, um einen Luftdurchzug zu ermöglichen. Unter dem Luftloch lag draußen die Abortstube. Sineinziehender Kuchendunst erzeugte Schweißwasser an den kalten Wänden der Kammer; sie waren verschimmelt. Zwei Betten standen an der Breitwand so eng nebeneinander, daß die Benutzer des hintern über die des vorderen hinwegstiegen mußten. Unter den Betten lagerten Winterkartoffeln. Im hintern Bett, an der schrecklichen Wand, schliefen zwei Töchter von 11 und 13 Jahren und ein 12jähriger Sohn. Born schlief der Vater mit der Stiefmutter. Er fünfziger, sie dreißigerin. Er hatte sie vor zwei Jahren geheiratet. Die erste Frau und Mutter der Kinder war, nachdem sie 13 Jahre in dieser Wohnung gelebt und fünf Kinder geboren hatte, an Tuberkulose gestorben. Was werden diese Kinder bereits gesehen und erlebt haben?“

In Senftenberg fand ich Familien wohnen in Kuschlöchen, auf Hausböden, in Unterständen und Holzblütten. Zu Wieren und Zinken schliefen in einem Räume, im oberen die Kinder, unten die Eltern. Tunge Eheleute haufen hinter durchlöcherter, gestrichelter Holzwand. Man hatte verlernt, sich zu netieren. In einer Baracke wohnte ein Ehepaar mit vier Kindern aus erster und zweiter Ehe in nur zwei Räumen, wozu einer zu eng war, um ein Bett darin aufstellen zu können; so schliefen sechs Menschen in einem Raum: Eltern, zwei Töchter im Alter von 8 und 22 Jahren, zwei Söhne von 12 und 24 Jahren.“

In Naadburg fand ich am Krümmen Vera eine Hofwohnung, im Erdgeschloß gelegen, Kammer und Küche. Der Ehemann 31, die Frau 27 Jahre alt, das jüngste Kind halbjährig, das älteste, ein Mädchen, 14jährig. Die Neunjährige hatte man am 19jährigen Schwager (Schlafbursche) abgetrieben. In derselben Stadt besaßte sich die Insassin einer Wohnung am Alten Fischerufer, eine Witwe, bitter darüber, daß ihre Kinder, 13jähriges Mädchen und 11jähriger Knabe, das Leben und Treiben der im selben Hause wohnenden Prostituierten mit anhören und leben könnten. Vom Naadburger Wohnunassamt hörte ich, daß die 12jährige Tochter eines Wohnunassamts den 19jährigen Sohn der durch das Wohnunassamt einquartierten Familie sexual verführt hatte.

Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet erzählt Noad:

„In dem fast ausschließlich mit ausländischen Arbeitern besetzten Industrieort B. am Rhein wurde die Behamme in später Abendstunde am Geburtstische geurten. Schlußplak: eine aus zwei Zimmern bestehende Arbeiterwohnung, deren Schlafraum die Mutter der Behamme befand sich längere Zeit im Gefängnis), eine erwachsene Tochter, die der Entbindung entgegen, eine jüngere Tochter und zwei polnische Kostgänger teilten. Beistellen nicht vorhanden; man liegt auf Stroß. Die Mutter und die beiden Kostgänger sinnlos betrunken. Die Schnapsflasche freilich. Die älteste Tochter schreit in Geburtswehen, die jüngere schluchzt vor Angst und Schande. Da die wütende Patrone die Aufforderung der Behamme, sich zu entfernen, nur mit rohem Gelächter beantwortete, mußte sie unvernünftigerweise fortgehen.“

Aber auch auf dem Land ist es nicht besser. Hören wir darüber, was Noad selbst festgestellt hat: „Ich habe Landarbeiterwohnungen im Kreise Kalau besichtigt. Auf dem einem Baron v. Maschwitz gehörigen Gute Geisenhof bei Neupetershain hauste ein Landarbeiter mit Weib und sieben Kindern in einem Blockhaus, das eine Stube, die zugleich Küche ist, und eine Kammer enthält. Wände und Dach sind so undicht, daß der Wind Staub hineinfest und es auf den Tisch regnet. Der 43jährige Mann lebt in freier Ehe mit einem 38jährigen Weibe. Die Kinder entkamen verschiedenen Verhältnissen. Alle schlafen auf losem Stroß, ohne Stroßsack, in aus rohen Brettern hergestellten Verhüllungen. In der Küche, wo auch gekocht wird, schlafen in einem Verhüllten drei Jungen von 6, 10 und 12 Jahren. Auf dem Sofa, unmittelbar neben dem Bett der Miten, schläft die 13jährige Tochter der Frau. In der Kammer schlafen drei Söhne von 13, 18 und 19 Jahren, der 18jährige allein, weil er die Gemohnheit hat, seine Verbedürfnisse ins Stroß zu verrichten.“

Das sind himmelschreiende Zustände, die die Zunahme von Verbrechen aller Art und die immer größer werdende sittliche Verfallung zwanglos erklären. Aus dem Gumppe des Wohnungsseleuds und der Wohnungsnot wachsen die Verbrechen empor, die die gesamte Menschheit immer härter beunruhigen und zu deren Unschädlichmachung die Gesellschaft ein ganzes Heer von Volksebeamten, Staatsanwälten, Richtern, Gefangenwärtern, Irrenwärtern usw. aufstellen muß. Aber meber mit Subpreidigen noch mit Strafen lassen sich diese Verbrechen aus der Welt schaffen, solange man die Zustände nicht beseitigt, aus denen sie mit gleicher Natürlichkeit und Notwendigkeit emporwachsen, wie die Giftpflanzen aus dem Gumppe. Man beseitigt die Wohnungsnot, und man wird viel von dem Gelde sparen können, das man heute zur Erbauung von Gefängnissen und Irrenanstalten sowie zur Unterhaltung der Gefangenen und Irren misamt ihren Richtern und Wärtern braucht.

Unter den heutigen unbilligen Zuständen haben die arbeitenden Massen am meisten zu leiden, denn unter ihnen fordert die Wohnungsnot fast ausschließlich ihre Opfer. Die Wohnungsnot und besonders das Wohnungsseleid werden so lange nicht verschwinden, als sich nicht die gesamte Klasse, die allein unter diesem Elend leidet und ihre Opfer zu tragen hat, ihrer Befreiung durch mutige Taten restlos annimmt.

Schumann, der ihm aber selbstverständlich bedeutete, daß eine Durchfahrt jetzt nicht angänzlich sei. Und das war von dem Hüter der öffentlichen Ordnung ganz richtig gehandelt. Die Kameraden, die sich durch das rinzose Verhalten des Herrn 3. ohnedies schon aufreuten, wären noch mehr beunruhigt worden, wenn sich Herr 3. die Durchfahrt erzwungen hätte. Während des ganzen Zuges führen verschiedene Autos vorbei in langsamem Tempo, andere halten wieder und haben sich den imposanten Zug an. Aber die vielen Reichsbannermänner und die große Zahl von schwarz-rot-goldenen Frauen scheinen sich noch in recht wüsten Beschimpfung gegen die auf der Treppe zur Herz-Jesu-Kirche stehende Reichsbannerleitung und im besonderen auch gegen die Leitung der Ettlinger Ortsgruppe. Herr 3. verankert es nur der Disziplin der Reichsbannermänner, daß er bei der Sache so gut daangekommen ist.

Das Verhalten der Familie Zurstraten erregte natürlich das Mißfallen und Befremden der auswärtigen Reichsbannerkameraden. Wir in Ettlingen kennen aber das annahmende und aufgereagte Benehmen der Familie Zurstraten. Diese Herrschaften sind hier sattsam bekannt. Aber erfreulich ist es, daß dem Herrn 3. klar gemacht wurde, daß das selbstherrliche Benehmen, das er in seinem kleinen Betrieb anwendet, nicht

auf der Straße fortgesetzt werden darf. Dort verlangt die gesamte Öffentlichkeit Anstand und Rücksichtnahme auch dann, wenn es sich um die Familie Zurstraten handelt.

Nachheft der Redaktion. Wir haben den Vorfall, den der Fabrikant Zurstraten am Sonntag verursachte, selbst mit angesehen. Wir haben dabei die Ruhe erhaben bewundert, die die Reichsbannerleute gegenüber diesem schimpfenden und absichtlich provozierenden Menschen bewahrt haben. Wir sahen es glatt heraus: wenn der Mann für sein Verhalten ein paar Obereigen erhalten hätte, sie wären reichlich verdient gewesen. Würde er sich Kommunisten oder Völkischen gegenüber ähnliches erlauben haben, so hätte er sicher die schönste Tracht Prügel empfangen. Bemerkenswert sei, daß der Chauffeur das Unfährliche der Absicht Zurstraten, durch die Weiterfahrt den Zug zu fördern, offenbar einsah. Zu dem schimpfenden Manne sagte die freisinnige Frau ausaezeichnet, lobend ein Bannermann die nicht üble Bemerkung machte: „Diese Weiden möchte ich einmal ausören, wenn sie in einer gegenseitigen Auseinandersetzung begriffen sind.“



# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexö

(Vorfesung)

„Ihm fehlt der Mist, den er nicht in die Stube treten kann“, sagte Anna überlegen; — „denn das war doch das einzige, was es auf dem Lande reichlich gab. — Hier in der Stadt können die Kinder auch besser vorwärts kommen, auf dem Lande können armer Leute Kinder nichts lernen, um es zu bringen, denn sie müssen für das tägliche Brot mitarbeiten. Es ist schlimm, auf dem Lande arm zu sein!“  
„Hier in der Stadt ist es doch noch schlimmer“, meinte Pelle bitter; — „denn hier gelten bloß die was, die kein in Zeug sind!“  
„Aber hier sind vielerlei Arten, wie man Geld verdienen kann; es ist nicht auf die eine Art, versucht man es auf eine andere. Man hat eine ist mit dem blanken Hintern aus den Hosen raus in die Stadt gewandert und ist nun ein angesehen Mann! Wenn man bloß den Willen und das Streben hat — ich hab' nu so gedacht, die beiden Jungs sollen in die Bürgerschule gehen, wenn sie älter werden; Kenntnisse sind nie zu verachten.“

„Warum nicht auch Marie?“ fragte Pelle.  
„Die! Ah was! — Die eianet sich nicht dazu, was zu lernen. Und dann ist sie auch bloß ein Mädchen!“  
Anna hatte sich ein hohes Ziel gesetzt, so wie der Bruder Alfred! Sie hatte ganz blanke Augen, wenn sie davon sprach, und es war wohl nicht ihre Absicht, sich an irgend etwas zu lehnen. Sie herrschte und führte das große Wort, sie redete laut und war die Lichtige; Die sah nur da und lächelte und war gutmütig. Aber es hieß, im Inneren wisse er ganz genau, was er wolle. Er ging nie ins Wirtshaus, sondern kam immer gleich von der Arbeit nach Hause; des Abends war er nie glücklich, als wenn alle drei Kinder um ihn herumtrabten, er machte keinen Unterschied zwischen seinen eigenen kleinen Tungen und der ledersüßigen Marie, die Anna mit in die Ehe gebracht hatte.

Pelle hatte die kleine Marie auch gern, die so gut gelehrt, als die kinderliebenden Grobsteren sie noch hatten, die aber jetzt mager und im Wachstum zurückgeblieben war und zu erschreckenen Augen hatte. Sie konnte einen ansehen, wie eine arme Mutter, die sich immer grümen mußte, und er hatte Mitleid mit ihr. Wenn die Mutter hart gegen sie war, mußte er immer an jenen Abend in der Weihnachtszeit denken, als sie zum erstenmal bei Kalles so beschämend waren und Anna beschämt und verneint angeschlossen kam und in abgetragenen Umständen war. Die kleine Anna mit dem kinderlosen Sinn, die alle lieb haben mußten. Wo war die nur auf einmal geblieben?  
Eines Abends, als Morten nicht frei war, lief er da hinaus. Gerade als er antworten wollte, hörte er Anna da drinnen herumreden; plötzlich klopfte sie die Tür auf, und die kleine Marie wurde in den Gang hinausgeworfen. Das Kind weinte jämmerlich.

„Was ist denn los?“ fragte Pelle auf seine frische Art.  
„Was los ist — das ist los, daß die Göte naeweis ist und nicht essen will, bloß weil sie sich affektuell daselbe kriegt wie die anderen. Hier soll man sich die Mühe machen und abmessen und abwägen — für so 'ne Dinn; sonst drückt sie sich und will kein Essen anrühren. Geht das sie was an, was die anderen kriegen? Kann sie sich mit denen vergleichen? Sie ist und wird doch nie was anderes sein als ein uneheliches Kind, wieweil man es auch beschönigt!“

„Dafür kann sie doch wohl nichts“, sagte Pelle müde.  
„Nichts dafür können! — Kann ich vielleicht was dafür? Es ist meine Schuld, daß sie sich als Bauerntochter auf die Welt gekommen ist, sondern sich damit begnügen muß, unehelich zu sein? Ja, das kannst du mir glauben, sie wird mir von den Nachbarn unter die Nase gerieben, sie hat ja nicht die Augen ihres Vaters! Sagen sie und jeden dabei so lakonisch freundlich aus. Soll ich vielleicht mein ganzes Leben dafür bestrafen werden, daß ich ein bißchen höher hinausgewollt hab' und mich auf Wege lassen ließ, die nicht weiterführten? Ah, das kleine Ungetüm!“ sie ballte die Hände nach dem Gang zu, von woher man noch immer das Weinen des Kindes hörte.  
„Hier geht man und maracht sich ab, um das Haus anständig zu halten und ordentliche Leute zu sein, und dann rechnet einen doch keiner für voll — bloß weil man einmal zu arglos gewesen ist!“ Sie war ganz außer sich.  
„Wenn du nicht gut gegen die kleine Marie bist, dann sag' ich es dem Oheim Kalle“, sagte Pelle drohend.  
„Sie lauchte böhnisch; „Du und Jaen — ja, Gott gebe, daß du das tun wolltest! Dann kam' er am Ende und holte sie sich, und dann wollt' ich mich freuen!“

Jetzt stampfte Due draußen auf den Kliesen vor der Tür, sie hörten ihn tröstende Worte zu dem Kinde reden. Er kam herein, die Kleine an der Hand, sandte seiner Frau einen warnenden Blick zu, sagte aber nichts. „So, so — nu is das all vergessen“, wiederholte er, um dem Schluchzen des Kindes Einhalt zu tun, und trankete die schmutzigen Tränen mit seinem großen Handballen von ihrem Wangen.  
Unfreundlich stellte Anna ihm Essen hin, sie redete halb laut draußen in der Küche. Während er sein Abendbrot, kalten Speck und Schwarzbrot, verzehrte, stand das Kind zwischen seinen Knien und starrte ihn mit großen Augen an. „Reiter!“ sagte sie und lächelte überredend — „Reiter!“ Due leste einen Würfel Speck auf ein Stück Brot.

„Es kam ein Reiter geritten  
Auf seinem weißen Ross, Ross, Ross!“  
summte er und ließ das Brot dicht an ihren Mund hinabreiten.

„Und was dann?“  
„Dann — hups — ritt er in das Tor hinein!“ sagte die Kleine und verschlang Pferd und Reiter. Während sie laut, hielt sie die Augen unverwandt auf ihn gerichtet, mit dem schmerzlichen Ernst, der so traurig zu sehen war. Aber zu weilen geschah es, daß der Reiter gerade bis an ihren Mund hinabritt, sich mit einem Ruck umwarf und in gekrümmter Gabel zwischen Dues weißen Zähnen verschwand. Dann lachte einen Augenblick.

„Es hat wirklich keinen Zweck, was in sie hineinzustopfen“, sagte die Anna, die zu Ehren des Besuches mit Kaffee bereinigt. „Sie kriegt so viel, wie sie essen kann — und sie hunnert nicht!“

„Hungria is sie aber doch!“ brummte Due.  
„Ja, dann is sie fröhlich — aber arbeitsames Essen is ihr nicht gut genug. Sie oriet ihrem feinen Vater nach, will ich dir sagen! Und was noch nicht schlimm is, wird wohl bald schlimm werden, wenn sie erst sieht, daß sie Rüstball hat!“

„Du antwortest ihr nicht.“ „Du bist nu woll wieder ganz gesund?“ wandte er sich an Pelle.  
„Was hast du heute gemacht?“ fragte Anna und stopfte ihrem Manne die lange Pfeife.

„Ich hab' einen Fortmann von da drüben durch die ganze Heide gefahren — ich hab' anderthalb Kronen Trinksold ge kriegt.“

„Die gib mir man gleich!“ Due reichte ihr das Geld, und sie legte es in eine alte Kaffeedose. „Du mußt heute abend den Eimer bei Inspektors auswaschen“, sagte sie.  
„Du rechte sich müde.“ „Ich bin jetzt halb vier heute morgen unterwegs gewesen“, sagte er.

„Aber ich hab' es jetzt verprochen, dabei is also nichts zu machen! Und dann dacht' ich, du würdest das Umarbeiten diesen Herbst für sie besorgen; nu, wo wir Mondschnein haben, kannst du ja sehen — und sonst des Sonntags. Nehmen wir es nicht, kriegt es ein anderer, — und sie sind ja gute Zähler.“  
Due antwortete nicht.

„Mebers Jahr oder auch über zwei, denke ich, hast du selbst Pferde und brauchst nicht das tägliche Brot für andere zusammenzufahren“, sagte sie und legte die Hand auf seine Schulter. — „Willst du nicht nu lieber gleich hingehen und den Eimer auswaschen? Dann is es aelan. Ich muß auch noch Brennholz klein gemacht haben, ehe du zu Bett gehst.“  
„Du sah da und zwinkerte anacretant mit den Augen. Jetzt nach dem Essen befahl ihm die Mühseligkeit. Er konnte kaum mehr aus den Augen sehen, so schlüßig war er. Marie reichte ihm seine Mühe, und dann kam er endlich auf die Beine. Er und Pelle gingen zusammen hinaus.“

Das Haus, in dem Dues wohnte, lag ganz oben in der langen Straße, die ziemlich tief nach der See abfiel. Es war ein altes Fachwerk, noch recht tief das Wasser bei starken Regennüssen wie ein reisender Bach zwischen den arbeitsigen Häusern dahin.

(Vorfesung folgt.)

## Im slawischen Süden

Reisebriefe von Hermann Wendel

### 1. Dalmatien

Da wir neu uns grünen  
Sonnentümpeln auf,  
Küßt der Wind auf süßen  
Wellenüberfluten  
Sinkt zu meinem Strand.  
Petar Peradovic d. J.

Wie wenige von den Südländern, deren Augen, bis die Winterhitze, an diesem einseitigen Gestirne, von dem goldenen Überflut der Welt trinkt, sehen etwas von der tieferen Problematik Dalmatiens! Der Unbegreifliche ist vielleicht noch am ehesten geneigt, an nationale Probleme zu denken, aber damit hat es nichts auf sich. Fast die ganze Küste entlang, mit so ziemlich einiger Ausnahme der Kaufmanns- und Patrizierrepublik Dubrovnik (Ragusa), herrschte bis zu Napoleons Tagen der furchtbare Venedig, und von lateinischer Gestalt fündet jeder Stein an den Bauwerken vergangener Menschenalter. Auch aus der Wiener Kongreß das Land 1815 dem Hause Saborsau aufgab, blieb bis auf diesen Tag Italienisch die zweite Sprache, die jeder Gebildete kennt, aber deshalb war während des Weltkrieges und nachher der römische Anspruch auf Dalmatien nicht minder treue Eier eines fremden Imperialismus. Denn in seiner Gegenwart und in seiner neuen Gefühlsfarbe ist das Land rein südslawisch und kaum mit ein paar italienischen Sommerproleten besetzt; sicher wohnen mehr Italiener in Berlin als in ganz Dalmatien, und so alt wie die uns geläufigeren Städtenamen Sebenico, Spalato, Ragusa und Cattaro sind die slawischen Bezeichnungen Sibenik, Solit, Dubrovnik und Rekor längst.

Dieses mehr Aufmerksamkeit heischt das wirtschaftliche Problem der Dalmatien ist ein armes, ein pflanzliches Land, dessen Bevölkerung sich von Fischfang und Seefahrt und dem Bau der Dämme und des Weinlandes mühsam ernährt; Getreide gedeiht nicht, und auf den kalten Flächen des Karstes suchen nur Gasse und Ziegen ihre tägliche Nahrung. Derselben waren die gewaltig himmelan gestirnten Steinmassen dieses Juges der dinarischen Alpen mit dichtem Wald besetzt; aber als die Venetianer für ihre Handels- und Kriegsalenonen der Balken und Kohlen nicht wenig bedurften, holten sie ihn unbarbarisch ab. Da Wald für solche Völker Voraussetzung jeder Entwicklung und Quelle fast allen Reichtums ist, bleibt die hier und da schon begonnene Aufzucht des Karstes die geblühendste Forderung der Stunde. Ebenso vernachlässigt war in der L. L. Zeit Dalmatien auf seine Bahnverbindungen mit dem Hinterland hin anzusehen. Seine größte und lebendigste Stadt Spalato lag bis gestern, nur zur See erreichbar, wie auf einer Insel und jetzt erst wurde das letzte Stück der Südbahn eröffnet, die, dank der gegen alles Südslawische gerichteten magyarischen Abdriftungspolitik vor dem Kriege nicht auf dem kürzesten und bequemsten Wege die Küste mit dem Innern verknüpfte. Viele Hoffnungen begleiteten die erste Lokomotive, die von Zareb (Karam) nach Spalato rollte, denn jetzt erwartete man auch einen industriellen Aufschwung für den durch mannigfache Rohstofflager von Bauxit, Koble Zement, und lignit wichtige Vorbedingungen erfüllt sind.

Mit der vollen Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes wird auch die soziale Frage einen Teil ihrer Schärfe einbüßen, die in diesem Oel- und Weinlande in erster Reihe eine Bauernfrage ist. Die Arbeiterbewegung war auch vor 1914 schwach, und als nach 1918 im Bahn der allgemeinen Nachkriegspsychologie der Kommunismus sein Haupt erhob, militierte eine damals aufkommende nationalistische Organisation sich gegen die Sozialistischen Bestrebungen der Arbeiter vorderhand zum Schweigen. Der dalmatische Bauer aber litt durch die Jahrhundert unter den verschiedenen Spielarten des Kolonats, eines Pachtstems auf Grundbaue einer Naturalabgabe, das wie alle ähnlichen Formen der Besitz- und Arbeitsverfassung fortschrittlich wirkt und dadurch verschärft wurde, daß nicht nur der Pächter, die Kolonen, sich als

arme Teufel abtraten, sondern auch die Besitzer, die Gospari, alles andere als große Grundherren waren. Da die Schaffung des südslawischen Staates, auf ihren sozialen Gehalt hin angeschaut, eine Agrarrevolution großen Stils bedeutet, wurde sofort nach dem Ausbruch des Kolonats mit den Heberrechten des Feudalismus in den anderen Gauen hinausgesetzt, doch die Durchführung jener Verordnung vom Februar 1919 wirkt noch einen ganzen Schwall von Fragen auf.

Aber in diesem „Sonnentümpel“ scheinen sich Natur und Geschichte verschwiebert zu haben, um die Falten aller Problematik von der Stirn des fremden Besuchers hinwegzuwaschen. Auch wer zum jenseitigen Male von Susak oder Trieste die Fahrt gen Süd antritt, steht immer wieder atemlos und überwältigt. Blaues Himmel und blaues Meer einen sich zu sauberooller Unendlichkeit; an den Fuß nadtler, karzger Felsmassen sind mit weißen Häusern und toten Dächern Dörfern und Städtchen hingelebt; die Pinie breitet den grünen Sonnenschirm ihres Wipfels aus; die schwarze Flamme der Zandrese schiebt sich in die Höhe; der Kastus preist seine stachelig-schleichen Blätter; zwischen Eufalovus und Kaaven drängt sich die prangend rote und weiße Blüte des Oleanders; der Johanniskrautbaum läßt ein, und reife Feigen wachsen die vom Strauch in den Mund. Und welche Wunder bergen die größeren Stedlungen der Menschen: Sibeniks Busch mit dem vorgebauten Fort San Nikola, die aufrauschende Pracht seiner hochberühmten Kupferkirche; der donnernde Sang der Krkavalle unweit der Stadt, in Sest der erhabene Kaiserpalast des Diokletianus, das Gewirr der schlauartigen enen Gassen, der Berg Marian mit dem berauschenden Blick über Häuser und Höfen, Meer und Glande; das seltsame Gestade der Sieben Kastelle, wo mit jedem Atemzug das süße Gift des Verwesens die Luft eintrinkt; Trogir erstand in der architektonischen Schönheit verlungener Jahrhunderte, im Dermalin seiner Höhe, und ehe der Kiel weiter nach Süden, nach Erceg-Novi (Castellnuovo) und Kotor (Cattaro) trägt, von wo die Serenitentienstraße nach Montenegro hinaufschneilt, Dubrovnik (Ragusa), das ewig Unvergleichliche; ein Mädchen, eine Magie, eine Musik! und der vom Gassen und Raffen, vom Schauen und Staunen Müden wiegt abends das stete Rollen der Brandung in sanften Schlaf.

Noch ist trotz seiner unerschöpflichen Reise Dalmatien keine Hochstraße des Touristenverkehrs, der Fremdenzug steht noch nicht in Blüte und wenn es auch an den großen wipigen internationalen Karawanenkarren nicht ganz mangelt, ist doch alles der unerschöpflichen Natur näher als etwa in Italien, dem klassischen Lande der schiffischen Hochseereisen. Derliche, heimliche Inseln gibt es wie Korcula oder Hvar oder auch Badeljake an der Küste in Matarosa, wo sich für geringes Geld Unvergleichliches an Lebensfreude eintauschen läßt. Noch hat es niemand bereut, von der Herdenströme der Erholungssucher nach Dalmatien abgewichen zu sein. Näheres über Reisebedingungen und Aufenthaltsbedingungen erfährt jeder durch die Verkehrsbüros „Putnik“ in Solit und Dubrovnik oder auch (gegen Rückporto) durch die Deutsch-Südslawische Gesellschaft in Frankfurt a. M. (Dr. Otto Roethe, Eisersheimer Landstraße 403). Aber was ein großer Wurf hieße, wäre Urlaubreisen deutscher Arbeiter nach Dalmatien zu organisieren. Kein Land südlicher Geographie ist dafür so geeignet, und was deutschen Sozialdemokraten in der Fiskalpolitik möglich war: Italienfahrten für Arbeiter in die Wege zu leiten, müßte auch mit dem slawischen Gestade der Actia gelingen, zumal die südslawischen Schiffahrtslinien und Verkehrsverbindungen ohne Zweifel Entgegenkommen zeigen würden. Je mehr Boden die moderne Arbeiterbewegung gewinnt, desto mehr gilt es, nicht nur das Monopol der Produktionsmittel, das die Kapitalistenklasse inne hat, sondern auch das Monopol der Genußmittel zu brechen, das sie schier noch eiferstüchtiger kühlt. Und wirklich und wahrhaftig ist Dalmatien ein Genußmittel.

## Theater und Musik

**Badisches Landestheater.** Der Spielplan des Schauspielers bringt zunächst für Mittwoch, den 9. September, als zweite Neueinführung eines klassischen Dramas Schillers „Kabale und Liebe“, in Szene gesetzt von Ulrich von der Trend, und in zum größeren Teil neuer Besetzung der Hauptrollen. Die zweite Aufführung von Kleists „Renthehlen“ findet am Freitag, 11. September, statt. Am Samstag, 12. September, geben im Rahmen eines „Ruffischen Komödienabends“ zum erstenmal Leo Tolstois „Er ist an allem schuld“ und hierauf „Eine ganz unauflösbare Begebenheit“ in drei Bildern: „Die Heirat“ von Nikolai Gogol in Szene. Im Konzerthaus gelangt als zweite Erstaufführung der neuen Spielzeit der dreitägige Schwank „Der Karrensettel“ von Julius Fohl zur Aufführung. Als erste Uraufführung ist das Schauspiel „Hamer“ von Max Mohr, der erfolgreichen Verleger der auch hier gegebenen „Improvisationen im Takt“, für die Herbst- und Winterzeit des Landestheaters“ in Vorbereitung.

**Badisches Landestheater.** In Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe“, das am Mittwoch, 9. Sept., neuinszeniert in Szene geht, sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Gertrud, Noormann und Scheinofen, den Herren Dahlen, Herr, Böker, Reimer, Ried. Ulrich von der Trend leitete das Werk in Szene. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. — Die erste Aufführung der neuinszenierten und neuinszenierten komischen Oper von Hermann Göb am Dienstag, Sept., unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Wagner und unter literarischer Leitung von Oberregisseur Kraus beginnt pünktlich um 7 1/2 Uhr.

### Chor der römischen Basiliken

Auch bei ihrem zweiten Erscheinen fanden die römischen Kirchenjäger in unserer Stadt wieder starkes Interesse. Die Galerie der Festhalle war überfüllt, die ersten Saatreiben jedoch wiesen merkwürdige Lücken auf. Das Programm brachte dem lehrjüngeren gegenüber einige Abänderungen, vorwiegend waren es Palestrina-Sätze, die gesungen wurden. Anfänglich hatte man den Eindruck, als ob die Sänger, besonders die Knaben, etwas stimmlos auf der Höhe geworden wären, erst beim großen Hallellude leuchteten die Stimmen in ihrem vollen Glanze wieder auf. Der Leiter Monsignore Calini hat auch diesmal bei der Ausdeutung ein ganz einzig dastehendes Einfühlungsvermögen in die Welt Palestrinas gezeigt. Er kennt glücklicherweise keine Kompromisse, so wie es dohstet, so läßt Calini das Werk erklingen, ohne irgend welche Schönfärbung, nur mit besonders stark abgehobener Stimmführung. Es ist zwecklos über die in ihrer Art wohl unübertreffliche Vereinnahmung noch viele Worte zu machen, denn man hat es hier mit Meisterleistungen zu tun, die ihr Kunsthandwerk vollendet ausführen. Musiklehrer Steinhardt prälierte meisterlich mit sein zusammengekauften Requirern auf der Orgel. St.

### Gauleiterkonferenz des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund hatte am Samstag, dem 29., und Sonntag, dem 30. August in Hannover die Gauleiterkonferenz. Zu einer Reihe wichtiger Fragen galt es Stellung zu nehmen, darunter zum Sängerbundesfest in Hannover. Die Konferenz wurde Sonnabend abend 6.30 Uhr im „Volksheim“ eröffnet. Zunächst gedachte der Vorsitz, Meyer der Tote, dann trat man in die Beratung der Tagesordnung ein, die folgende Punkte umfaßte: 1. Situationsbericht, 2. Stellungnahme zur Abhaltung eines allgemeinen Arbeiter-Sängertages in Hannover, 3. Unter Bundestag 1926.

Zum ersten Punkt erhält Fehle (Berlin) das Wort. „Mit einer gewissen Befriedigung“, so führte er aus, unter dem der Bund schwer gelitten hat, können als überwinden gelten. Die Bundestage sind wieder einigermassen stabil und auch sonst hat sich der Bund in jeder Beziehung gefestigt. Wir sind natürlich weit davon entfernt, deshalb, weil die Bundestage stabil geworden ist, davon reden zu wollen, daß der Bund sich allerlei erlauben könne. Die Kurve der Mitgliederbewegung ist in stetigem Steigen begriffen. Auf dem beschrittenen Wege wollen wir fortfahren. So zum Beispiel wollen wir dazu schreiten, Kinderchöre zu gründen. Die Bundestage hat unsere besondere Aufmerksamkeit erfordert. Ihre künstlerische Ausgestaltung hat uns stets am Herzen gelegen. Zu wünschen wäre auch, daß weit mehr Musikschulen, die an der Arbeiterpresse arbeiten, auch an der Sängerezeitung mehr als bisher mitarbeiten. Mit anderen ausländischen Gesängen haben wir gut zusammen gearbeitet. Getreu dem Beispiel befreundeter Organisationen (der Arbeiter-Turnerbund hat eine Bundeschule), müssen wir eine Aufgabe darin sehen, ein Bundeskonzertorium zu gründen. Das sind natürlich alles Zukunftsaufgaben, die noch in weiter Ferne liegen. Den künstlerischen Mitarbeitern in unseren Reihen müssen wir seit zur Seite stehen. Seit der politischen Kurs wieder nach rechts geht, stellt sich ein bedauerlicher Distanzmann heraus. So müssen wir seit zusammenfassen, dann wird es vorwärts mit dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund gehen.“

Der Vorsitzende Meyer äußerte sich dann zum kommenden Sängertag. Im Vorstand war man der Meinung, daß Hannover seiner Lage nach wohl der geeignete Ort dafür wäre. Corfels (Hannover) gibt dann einen informativsten Überblick über die Möglichkeiten eines solchen Festes in Hannover. Nachdem dann die hannoverschen Sänger ihr gelungliches Können gezeigt hatten, sprach über den künstlerischen Aufbau eines Arbeiter-Sängertages Dr. Gutmann (Berlin). Er führte etwa aus: Ein Arbeiter-Sängertag muß unsere politische Note hervorheben. Rasterden nach herkömmlichem Muster bürgerlicher Sängertage können wir ab. Deshalb bin ich unbedingt gegen einen Festzug, allenfalls können wir, wie es beim Jugendtag der Arbeiterjugend in Hamburg der Fall war, einen Fackelzug als Abschluss veranstalten. Alle technischen Hilfsmittel müssen wir uns natürlich zunutze machen, ich erinnere an die Bearbeitung der Presse. Keinesfalls darf das Fest auch ein Gau-Sängertag im großen sein. Bedenken wir, daß wir uns mit zwei Gruppen Kritikern zu tun haben, mit Musik- und Kulturkritikern. Dabei ist es besonders wichtig, daß unsere Theorie nicht etwa durch unsere Praxis widerlegt wird. Das gilt sowohl für den künstlerischen Aufbau wie für die Durchorganisation des Festes. Zum Beispiel darf nicht etwa inmitten eines künstlerischen Programms ein einzelner Gau durch Zusagen aus der Reihe tanzen. Dabei muß auch alles, was getan werden soll, erst die Zustimmung der Zentralstelle gefunden haben. Ein solches Fest muß die Masse psychologisch erfassen und künstlerisch auf sie einwirken. Folgende Themen von Konzerten kommen besonders in Frage: Massensonges abendliche an vielen Orten Männer, Frauen und gemischte Chöre, und ferner ein Kriegerchor im Freien oder in einer Halle. Dafür kommen als Chorleiter die Internationalen oder die Marxistische Chöre in Frage. Es gilt zu erörtern, ob wir für diesen Kriegerchor einen Diraenten von Welttruf heranziehen werden. Eine besonders gute künstlerische Leistung würde auch dadurch zu erzielen sein, wenn jeder Gau die Elite seiner Sänger herauszöge und man dadurch einen Chor von besonderem künstlerischen Wert bilden könnte. Als Abschluss söme wohl die Aufführung eines Massenchorwerkes in Frage, in dem etwa Schönflans „Frühlingssymphonie“ zur Aufführung gebracht würde. Nach dem Vortrag wurde die Konferenz auf Sonntag morgen vertagt.

Am Sonntag nahm man per Autobus eine Rundfahrt durch Hannover vor, um Hannovers Konzerthäuser, in der Hauptfrage die Stadthalle in Augenschein zu nehmen. Gegen 11 Uhr wurden die Beratungen wieder aufgenommen, und zwar mit der Debatte über die Möglichkeiten eines Arbeiter-Sängertages. Es wurde beschlossen, das Sängertag in Hannover, Pfingsten 1927, abzuhalten. Am die Kosten aufzubringen, ist der Bundesvorstand angewiesen, einen Festbeitrag von einer Mark obligatorisch zu erheben, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß, wenn dieser Beitrag nicht ausreicht, der Vorstand noch einmal eine Mark erheben soll.

Der Bundestag findet vom 13.-15. Juni 1926 in Hamburg statt. Angenommen wurde der Antrag, den Bundestag zu eröffnen, die Zahl der Mitglieder, auf die ein Delegierter kommt, von 6000 auf 3000 herabzusetzen. Ferner wird künftig der Gesamtvorstand auf der Generalversammlung vertreten sein. Von der Kontrollkommission werden 2 Mitglieder zugelassen. An dem Schlusswort des Vorsitzenden wurde u. a. zum Ausdruck gebracht, daß das Bundes-Sängertag ein Markstein in der Geschichte der Arbeiter-Sängerbewegung werden wird. Mit dem Gesang „Licht uns wie Brüder treu zusammenleben“ fand die Konferenz ihr Ende.

### Jugend und Sport

Wieder ein schöner Abend im Kreise der Karlsruher Arbeiterjugend. Diesmal waren es die älteren der Arbeiterjugend, die Jungsozialisten, die am vergangenen Samstagabend im Jugendheim mit einem literarischen Abend aufwarteten. Den beiden Arbeiterdichtern Fersch und Engelke war dieser Abend gewidmet. Man es auch dem einen oder dem andern der Zuhörer schwer gefallen sein, einzelne Gedichte zu verstehen, so kann doch ganz allgemein als besonderes Ergebnis des Abends gebucht werden die Klärung des Begriffes „Arbeiterdichtung“. Nur die Dichtung, die, frei von Tradition, ganz aus dem Heute schöpft und in Sprache und Versmaß neue Wege geht, hat Anspruch darauf, als Arbeiterdichtung eine Stütze „proletarischer“ Kultur genannt zu werden. So ist es denn auch etwas ganz Eigenes um die Gedichte eines Fersch und eines Engelke. Der Alltag wird da zum Sonntag; Worte, Begriffe des täglichen Lebens, der Technik, werden symbolisch verwandelt und erhalten so eine viel höhere geistige Bedeutung.

In ausgesprochen reicher Weise brachte dann Genosin Elsa Kiper sowie Genosse Adolf Kunz einige Schöpfungen der beiden viel zu wenig bekannten Dichter zu Gehör. Das Programm, das keineswegs wegen schon eine besondere Note verdient, war umrahmt von Sectionen des Karlsruher Arbeitervereins, die Genosse Adolf Kunz wahrlich meisterhaft vortrug.

### Soziales

#### St. Bürotrotius bei der Arbeit

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten übermittelt uns folgende fast ungläubliche Geschichte:

Das der Bürotrotius nicht nur in Baden, sondern auch in Berlin zu Hause ist, beweist folgender Vorgang:

Eine Krankenschwester hatte infolge ihrer erlittenen Dienstbeschädigung Rente beantragt. Nach anfänglicher Ablehnung hatte das Versorgungsamt Karlsruhe ihr eine Rente zugesprochen. Dagegen hat wiederum das Hauptversorgungsamt Karlsruhe beim Reichsversicherungsamt eingeklagt. Das Reichsversicherungsamt hat die Anträge der Krankenschwester verworfen. Aber nun etwa glaubt, daß die Sache damit erledigt sei, hat keine Ahnung von der Gründlichkeit der Behörden. Obwohl auf Veranlassung des Hauptversorgungsamts das Reichsversicherungsamt beschäftigt worden ist, wurde die Krankenschwester zur Zahlung einer Gebühr von 5 Mark verurteilt. Da die Krankenschwester seit über einem Jahr arbeitsunfähig krank ist, hat das Fürsorgeamt Karlsruhe mit Rücksicht auf die feldatuelle Notlage der Krankenschwester ein Gesuch an das Reichsversicherungsamt gerichtet, in dem die Niederschlagung der Gebühr in Höhe von 5 Mark begründet wird. Dem Schreiben des Fürsorgeamts schenkte das Reichsversicherungsamt jedoch keinen Glauben. Durch das Bezirksamt Karlsruhe mußte ein Schuttmann beordert werden, der in der Wohnung der Betroffenen feststellte, daß wirklich keine 5 Mark zu holen sind.

Rechnet man Papier und Zeit des Fürsorgeamts, des Bezirksamts, das Porto und die aufgewendete Zeit des Schuttmannes zur Feststellung und Berichterstattung hinzu und berücksichtigt, daß die 5 Mark Gebühren nun doch niederschlagen werden müssen, so ergibt sich immer noch die Tatsache, daß beim Reichsversicherungsamt ordnungsliebende und gewissenhafte Beamte vorhanden sind. Verschiedene Behördeninstanzen werden auf tun, was ihnen Substanz schneiden zu lassen, damit der alte Post wehmt.

### Von den Wirtschaftskämpfen

#### Die Bankangestellten lehnen den Schiedspruch ab

Der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten hat den am 27. August gefällten Schiedspruch zur Beilegung der Lohndifferenzen im Bankgewerbe, für den die Erklärung vom 7. September abfiel, abgelehnt. In der Begründung weist der Verband darauf hin, daß die Forderung des Schlichters, der die Forderungen der Anstellungsverorganisationen mit Rücksicht auf die Preisabbaution der Regierung ablehnte, die heutigen ungläubigen Gehaltsbesätze im Bankgewerbe geradezu jantioniert. Die Bankangestellten haben heute Entlohnungsbesätze, die zum Teil selbst hinter dem Normallohn zurückbleiben. Diese schlechten Besätze bedürfen, wie der Verband mit Nachdruck hervorhebt, auch dann einer Verbesserung, wenn die Lebenshaltungskosten sich nicht erhöhen. Wenn die Bankangestellten gegenwärtig nicht in der Lage sind, auf einem anderen Wege als dem des gesetzlichen Lohnverfahrens ihren berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen, so heißt das für den Schlichter ein Grund mehr sein müssen, mit besonderer Sorgfalt und Aufmerksamkeit die Verhandlung zu prüfen und die Entscheidung nur auf Grund dieser Prüfung zu fällen. Die Rücksichtnahme auf andere Momente wie z. B. auf irrenden für die Zukunft geplanten Regierungsprogramm verträgt sich nicht mit dem Schlichter gestellten Aufgabe, einen Schiedspruch zwischen den streitenden Parteien zu fällen.

Der Abbau im Bankgewerbe hat unter einem großen Teil der Bankangestellten eine förmliche Anstößhose hervorgerufen. Sehr viele dieser Angestellten sitzen um ihren Kösten, und wenn im Bankgewerbe noch zehnmal schlechtere Gehälter bezahlt würden, so wäre, wie die Dinge nun einmal liegen, trotzdem heute ein Streik der Bankangestellten ausgeschlossen. Das weiß der Schlichter so gut wie die Bankangestellten selbst. Aber eben deshalb bestand für ihn erst recht die Verpflichtung, festzustellen, was ist, d. h. die völlige Unzulänglichkeit der augenblicklich den Bankangestellten gezahlten Gehälter. Statt dessen verhielt sich auch hier der Schlichter hinter die Preisabbaution der Reichsregierung. Weil die Dufferregierung nun einmal ihre Preisabbaution angekündigt hat, dürfen keine Gehaltsverbesserungen vorgenommen werden und wenn sie noch so berechtigt sind. Beilegt lernen die Bankangestellten etwas aus dieser Brutalität.

#### Massen-Kündigungen im oberbayerischen Kohlenrevier

Kattowitz, 8. Sept. Die „Deutsche Morgenpost“ meldet: Zwecks erheblicher Einsparung des Gesamtbetriebs sind im Antonienhütter Bergbaurevier am 1. August Massenkündigungen an ausgesprochen worden. Bisher hat das Antonienhütter Revier die Abfallshwierigkeiten am wenigsten zu ihrem bekommen.

#### Zum Lohnkonflikt der Eisenbahnbediensteten

Eberfeld, 8. Sept. Die Bezirksverbände der Reichsbahndirektionsbezirke Eberfeld, Köln und Essen des Einheitsverbandes der Eisenbahnbediensteten des Reichs nahmen hier in einer gemeinsamen Erklärung zum Lohnkonflikt wie folgt Stellung: An den Forderungen einer allgemeinen Lohnerhöhung muß festgehalten werden. Zur Durchführung der gemeinschaftlichen Forderungen ist alle diejenigen Maßnahmen gemeinsam beschlossen worden, die als notwendig im Kampf der Eisenbahner um eine gerechte Entlohnung erachtet wurden.

### Kleine Nachrichten

Biberach (Wtba.), 8. Sept. Ein neues Gesellschaftsauto des Postautobahners Schupp in Erolsheim bei Biberach ließ auf einer Veranlassung auf der noch bayerischen Königschloß mit einem Personauto zusammen. Hierbei verlor der Führer das Steuer und das von 20 Personen besetzte Gesellschaftsauto fuhr gegen einen Baum und brach auseinander. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Wäre das Auto nicht von dem Baum aufgehalten worden, so wäre es eine 18 Meter hohe Höhe hinabgestürzt.

Friedrichshafen a. B., 8. Sept. Die Berge im Allgäu und in Borsberg bieten seit einigen Tagen einen winterlichen Anblick. Es hat, was um diese Jahreszeit gewiss eine Seltenheit ist, bis auf 1400 Meter herunter geschneit. Pläne für Hochtouristen dürfen unter diesen Umständen in den nächsten Tagen ausgeschlossen sein, da bekanntlich Neuschnee in den höheren Regionen, insbesondere für ungeübte Bergsteiger, eine vielfache Gefahrenquelle bietet.

Friedberg (Nmt. Queld), 8. Sept. Der „Vote aus dem Quicistal“ meldet aus Maffersdorf: In der Nacht vom Sonntag zum Montag fuhr das Auto des Handelsmannes

Karl Heller aus Marzflisa mit sechs Insassen im rasenden Tempo gegen das Brückengeländer in Nieder-Maffersdorf. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur wurde an Brust und Schultern schwer verletzt, ein Fräulein aus Marzflisa erlitt eine schwere Kopfverletzung, die anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbanden nach Marzflisa gebracht.

Berlin, 8. Sept. Der 43jährige seit längerer Zeit arbeitslose Tischler Brekel wurde heute früh von seiner Frau im Verlaufe einer tätigen Auseinandersetzung erdrückt. Die Frau gab der Polizei an, daß sie ihrem zu betrunkenen Mann habe sie mit einem Schlächtermesser bedroht und bei dem sich entspannenden Ringkampf habe sie ihm zu Boden gefallen Mann eine Schnur zweimal um den Hals geschlungen, um ihn kampfunfähig zu machen. Die Abköhli ihren Mann zu töten, betreibt die Frau.

Breslau, 8. Sept. Auf dem Neubau des künftigen Elektrizitätswerkes in Charlottenburg hat sich heute nachmittags ein schwerer Unfall ereignet, bei dem drei Arbeiter erheblich verletzt wurden. Offenbar war die Anlage bei der Kohbau bereits vollendet worden. Infolge der Unachtsamkeit wurde ein Arbeiter durch die drei Arbeiter. Die Untersuchung über die Ursache des Gerüsts ist noch nicht abgeschlossen.

Breslau, 8. Sept. In der Nacht zum 7. August wurde in Reibe, Kaiserstraße 31, ein großer Einbruch verübt. Die Diebstahl in der Wohnung des Bundesfinanzamtsdirektors Dr. Gredend verübt, wobei es zu einem erheblichen Kampf zwischen dem Wohnungsinhaber und dem Einbrecher kam. Geheimrat Dr. Gredend wurde durch mehrere Messerschläge lebensgefährlich verletzt. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Täter in der Person des heillosen Handlungsassistenten Wilhelm Jahn aus Janernia in der Tischelstraße festzunehmen.

Paris, 8. Sept. Das Automobil des italienischen Postleiters Avezano stieß heute auf einer Fahrt nach Orleans mit einem anderen Automobil zusammen. Der Postschaffner trug einige leichte Quetschungen davon, während sein Chauffeur einen Bruch beider Beine und zahlreiche schwere Verletzungen erlitt.

Antwerpen, 8. Sept. Im Hauptdijnen des Hafens ist an der Mexicobridge eine Senkuna des Bodens eingetreten. Das Erdreich ist in einer Länge von 40 Meter, einer Breite von 5 Meter und einer Tiefe von 10 Zentimeter gesunken und weist große Risse auf. Auch die Quaimauer ist in drei Teile gespalten und neigt merklich nach dem Wasser hin.

Kolko, 8. Sept. Nach einer Meldung aus Tusan wurden am Sonntag die Südküste von Korea und der nördliche Teil der japanischen Insel Kjusiu durch einen heftigen Sturm heimgesucht. Etwa 250 Häuser zerstört. 36 Booten wurde zerstört. Nach 4 Menschenleben sind zu beklagen. Infolge des Sturmes entleerten zwei Züge. Die beiden Lokomotivführer sind tot. In Tusan wurden durch die Sturmflut 40 Häuser fortgeschwemmt.

### Bermischtes

#### Ein Mörder nach 25 Jahren verhaftet

Berlin, 9. Sept. Im März 1900 wurde am Teufelsweg in der Nähe der Ravensberga bei Potsdam eine junge Schneiderin namens Julie Berner tot aufgefunden. Sie war durch Strangulierung verstorben. Der Täter, ein Möbelträger, namens Märia, hatte die abergläubische Schneiderin dazu veranlaßt, ein weißes Pulver einzunehmen unter dem Vorwand, daß sie dadurch fettreich würde. Er hatte darauf die Wohnung der ermordeten Schneiderin ausgesaugt. Der Mörder wurde zwar zum Tode verurteilt, jedoch auf Grund eines Reichsgerichtsurteils als gemeindefähiger Geisteskranker in eine Irrenanstalt gebracht, aus der er im November 1918 entwich. Seitdem war er spurlos verschwunden. Jetzt ermittelte ihn die Berliner Kriminalpolizei in einem kleinen Dorfe in der Rheinburger Seite, wo er sich als Landarbeiter verdingt und sich als vertrieber und verarmter Graf von Wala polizeilich gemeldet hatte. Der Mörder wurde vor allem an seinen zahlreichen Tätowierungen wieder erkannt.

#### Briefkasten der Redaktion

A. Könerstraße. Der Hauseigentümer hat im besagten Falle das Recht, die Anbringung des Firmenzeichens zu verhindern. Wenn der Geschäftsmann dadurch geschädigt ist, kann er klagen, aber der Ausgang der Klage ist sehr zweifelhaft.

Haasfeld. Es besteht eine 10jährige Steuerfreiheit in Ihrer Sache. Sie müssen aber dem Finanzamt Karlsruhe Land, wie auch der Gemeinde (letzterer wegen der Gebäudesteuer) Mitteilung machen.

E. 100. Unter das Annehmengesetz fallen nur politische Vergehen. Sie müssen für Gehalt unter Darlegung der Gründe an die Strafvolksbehörde, von der Sie die „Einladung“ erhalten haben, richten. Diese gibt es wieder weiter.

Re. 100. Wenn der Mann schon über ein Jahr nichts von sich hören läßt und man auch nicht weiß, wo er sich befindet, so kann die Frau auf Scheidung klagen. Dieser Weg ist kürzer als die Einleitung einer Verfallsbescheidensklage.

B. Auch Koffeipreparaturen sind in den Infektionskosten inbegriffen. Bei Neuanlagen, insbesondere wenn sie eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand bedeuten, kann eine besondere Entschädigung verlangt werden, die jedoch nicht groß sein kann.

S. Dursach. Wir hören zahlreiche Urteile, die ganz anders und stimmend lauten. Wir behalten die Einrichtung bei.

Dr. Thompions Seifenpulver (Marke Schwan) ist ein seit 50 Jahren in unzähligen Haushaltungen erprobtes, wirklich vorzügliches Reinigungsmittel. Es besteht in der Hauptsache aus einer Kernseife bester Qualität und enthält, wie die Analysen bedeutender Chemiker festgestellt haben, feinerte Bestandteile, die schädlich auf die Wäsche wirken könnten. Bei Verwendung von Dr. Thompions Seifenpulver erhält man blendend weiße Wäsche. Ueber die Anwendung beschränkt die jedem Paket aufgedruckte Gebrauchsanweisung. In der aus Dr. Thompions Seifenpulver hergestellten Lauge löst sich der Schmutz ohne viel mühsames Reiben von selbst. Man spart dabei bei größter Schonung der Wäsche Arbeit, Zeit und Geld. Die Wäsche erhält durch Dr. Thompions Seifenpulver einen angenehmen, frischen Geruch. Auch zum Reinigen der Hände nach grober, schmutziger Arbeit und zum Reinigen und Scheuern beim Hausputz gibt es kein besseres Mittel. Dr. Thompions Seifenpulver kann daher jeder Hausfrau aufs beste empfohlen werden. Es ist zu haben in den meisten Drogerien, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen. Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, achte man genau auf den Namen „Dr. Thompion“ und auf die Schutzmarke „Schwan“.

Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe

Auf die heute mittag stattfindende Schlüsselfeier sei nochmals hingewiesen. Es ist jedermann herzlich eingeladen, kommt deshalb und freut euch mit den Kindern.

Zahausstellung im Installations- und Klempner-Gewerbe in Karlsruhe

Die Anmeldefrist ist abgelaufen und es kann nur noch einer oder der andere kleine Platz einräumt werden. Der Erfolg ist gesichert und es wird mit sehr viel auswärtigem Besuch gerechnet werden dürfen. Im Norden, im Süden, im Osten und Westen, überall wird in beteiligten Kreisen auf die Ausstellung hingewiesen und eine Zusammenkunft in Karlsruhe vereinbart.

So wird die Ausstellung sehr viel bringen und nach dem Sprichwort: Wer vieles bringt, bringt manchem etwas — wird wohl auch hier jeder auf seine Rechnung kommen. Für die Besucher sind einige besondere Leberausstellungen vorgesehen. Es werden durch die Ausstellungsteilnehmer selbst zwei Verlosungen vorgesehen und zwar eine für die Besucher des Verbandstages auf Grund der auszugebenden Teilnehmerkarten, deren Beileitung kostenlos ist. Eine zweite ist vorgesehen für das die Ausstellung besuchende Publikum, an der alle entsprechenden Eintrittskarten kostenlos teilnehmen von Anfang bis Schluß der Ausstellung und wobei auch größere Stücke wie Gasberde, Warmwasser- und Badeapparate gewonnen werden können. Wir werden auf diese Sache später noch näher eingehen.

Dabei soll der Eintrittspreis möglichst niedrig gehalten werden, damit auch Familien sich den Besuch erlauben können, wobei die Aussicht auf einen Gewinn natürlich umso größer wird, eine umso größere Anzahl von Karten in Betracht kommen. Die letzten Tage der Vorbereitung bringen natürlich noch erhöhte Arbeitsleistungen mit sich, aber sie wird geleistet, umso lieber geleistet, als die Gewissheit des Erfolges auch hier ein mächtiger Ansporn ist und uns auch die Gewissheit gibt, zur Hebung und Förderung unseres Berufes und damit des Ganzen ein wesentliches beigetragen zu haben. D. S.

Karlsruher Polizeibericht vom 8. September

Unfall. In der Markgrafenstraße stürzte gestern Abend ein Beamter von hier vom Fahrrad, weil ihm ein Hund nachsprang. Der Radfahrer erlitt schwere Verletzungen, jedoch er mit dem Krankenauto nach seiner Wohnung verbracht werden mußte.

Wegen Gassekel gelangte die hier wohnde Ehefrau eines Schreiners zur Anzeige, weil sie gegen Einpelt Karten schlug.

Schlüsseler. Am Sonntag Abend warf in einem Klubhaus in Darzlanden ein 16 Jahre alter Hilfsarbeiter einen 23 Jahre alten Ruffler nach vorausgegangenem Wortwechsel ein Bierglas an den Kopf, wodurch dieser oberhalb des rechten Auges eine große Verletzung davontrug. Er wurde mit dem Krankenauto nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht.

Schändlos benommen hat sich in letzter Zeit ein Radfahrer Frauen gegenüber im Badstadt. Gestern ist es gelungen, den Täter in der Person eines Buchdruckerlehrlings zu ermitteln und festzunehmen.

Als blinder Passagier wurde am 7. d. M. ein 15 Jahre alter Bursche hier aufgegriffen. Derselbe hatte sich in St. Wendel in einen Eisenbahnwagen geschmuggelt und ist so bis Karlsruhe gelangt.

Unfall. Beim Radfahren wurde gestern Nacht 10 1/2 Uhr im Rangierbahnhof hier ein Bahnarbeiter aus Spöck der rechte Fuß beim Knöchel abgefahren.

Erwischter Diebstahl. Gestern konnte hier ein aus einer Anstalt entwichener Vorkrausgänger festgenommen werden, der in letzter Zeit auf den Landorten der hiesigen Umgebung Einbruchsdiebstahl in Wirtschaften und Kaufhäuser verübte.

Ein Zusammenstoß zwischen 2 Personentransportwagen erfolgte gestern nachmittags Ecke Amalien- und Dirschstraße, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Personen kamen nicht zu Schaden. — Ein Personentransportwagen, welcher gestern mittag von der Sofienstraße kommend in die Westendstraße nach links in kurzer Wendung anstatt in weitem Bogen einzufrü, stieß mit einem Motorabfuhrer aus Welfenschneureut zusammen. Das Motorrad wurde stark beschädigt, der Radfahrer am Bein verletzt.

Vorläufige Wettersvorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 10. Sept.: Wechselnd bewölkt, zeitweise Regenschauer, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 170, sef. 15; Kehl 275; Maxau 450, sef. 8; Mannheim 327, sef. 1 Zentimeter.

Kleine badische Chronik

Mannheim, 8. Sept. Infolge Lebensverdrusses wollte sich eine 41jährige Hausangestellte im Keller erhängen. Sie wurde aber von zwei Schwestern wieder aus dem Wasser gezogen. — Eine harnnässige Lebensmüde ist eine 19jährige ledige Fabrikarbeiterin von Mandersheim, die sich im Kaiserwärdchen zweimal zu ertränken versuchte. Sie konnte jedesmal noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen werden.

Staufen, 7. Sept. Autounfall. Infolge Verjagens der Steuerung fuhr bei Griesheim ein Kraftwagen gegen einen Baum und überschlug sich. Die Insassen wurden sehr erheblich verletzt. — Der Köchewirt Schneider, der beim Obstbrechen schwer verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Kittles, 7. Sept. Schwere Unfall. Bei Himmelfahrt (Höllental) stieß der Fellhändler Oberle aus Bärental mit seinem Motorrad gegen die Deichsel eines auf der Straße liegenden Holzwaagens. Der Fahrer sowie ein auf dem Rücksitz befindlicher 18jähriger Oberprimaner aus Mannheim wurden an Boden geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Der 18jährige Primaner Karl Deichmann trug eine Gehirnerschütterung davon, während der Fellhändler lebensgefährlich verwundet liegt.

Konstanz, 8. Sept. Ein krupelloser Tashensieb. Beim Uebersteigen des Bahniübergangs verunglückte Konstanter Penker aus Chemnitz. Infolge Bruchs der Wir-

belsäule dürfte er seitdem gelähmt sein. Im Verlaufe des Unfalls verlor Penker seine Briefmappe mit etwa 450 Mark. Sie wurde von einem gewissenlosen Menschen gestohlen.

Die Beleuchtung der Bahnhöfe der Nebenbahn Bruchsal-Hilsbach-Menzingen

Man schreibt uns: Bereits ist das Jahr wieder herum, morgens und abends ist's wieder dunkel, der Winter steht vor der Tür und die Beleuchtung vom Bahnhof Unterwiesheim ist immer noch nicht gemacht, obwohl vor einem halben Jahre der Kreisauschuß beschloßen hat, sie einzurichten zu lassen. Wir wissen nicht wo es fehlt, es wäre doch dringendes Bedürfnis für Unterwiesheim, bei solch starkem Verkehr, dem Uebelstand so schnell wie möglich abzuhelfen. Die Kreisverwaltung sollte unverzüglich auf die Klage eingehen, damit noch vor Ausbruch des Winters die elektrische Beleuchtung errichtet wird. Auch sei daran erinnert, daß zu sorgen, daß ab 1. Oktober auch die 3 Gütergleise beleuchtet werden, gleich der Reisbahn, damit es nicht eben wie letzten Winter, wo die Arbeiter fast erfrorren sind. Auch die Beleuchtung in den Zügen ist bis heute noch nicht geregelt und auch da tut Abhilfe dringend not.

Letzte Nachrichten

Die Krise im Zentrum

Das badische Zentrum, das Reichszentrum und der Fall Wirth

Ueber die Verhandlungen in der nicht-öffentlichen Sitzung des Zentrumskomitees der badischen Zentrumspartei, zu der auch keine Vertreter der Zentrumspresse zugelassen waren, ist bisher in der Presse in irgend einer ausführlicheren Form nicht berichtet worden. Das Konstanzener Zentrumsblatt die „Deutsche Bodenseezeitung“ stützt nun in ihrer Dienstagsnummer die Tendenz, die diese vertrauliche Besprechung kennzeichnet, wie folgt:

„Es wird zum Ausdruck gebracht, daß eine von der gesamten Wählererschaft als Abgeordneter gewählte Persönlichkeit natürliches Mitglied der Reichstagsfraktion sein müsse. Ueber den eventuellen Verlust dieser Mitgliedschaft haben die abgeordneten Parteimitglieder entschieden. Daraus ergibt sich, daß die badische Zentrumspartei von Herrn Wirth eine Nachprüfung und Reaktivierung seines Vorsehens ermarde, daß sie insbesondere von ihm erwarte, daß er die Fraktionsmitgliedschaft wieder erlange.“

Es wird aber andererseits unumwunden ausgesprochen, daß einer radikalen Wirts in die Zentrumstagsfraktion des Reichstages die Erfüllung bestimmter Voraussetzungen vorausgesetzt sein müsse. Und hierin liegt die eigentliche weit über das Tagesinteresse hinausgehende politische Bedeutung der Offenbarungsaussage. Man hält es seitens der badischen Partei für notwendig, daß innerhalb der Zentrumspartei und der Zentrumstagsfraktion volle Klarheit über die Politik und Taktik der Partei geschaffen werde. Dies soll geschehen auf dem Boden des Ausgleiches, aber so, daß allen Anschauungen und Forderungen, soweit sie sich im Rahmen des Gesamtprogramms des Zentrums vertreten lassen, bestmöglich Rechnung getragen werde.

Mit dieser Stellungnahme der badischen Zentrumspartei ist die eigentliche Entscheidung der Gesamtpartei und ihren Instanzen anzuweisen. Es wird damit gewissermaßen der Hauptpunkt der Tagesordnung des kommenden Reichstagsparteitages, dessen Stellungnahme die Entscheidung der badischen Zentrumspartei in keiner Weise vorzuziehen will, aufgesetzt.“

Von der kommunistischen Tragödie zur Komödie

Nachdem die Moskauer Machthaber der deutschen kommunistischen Partei einfach befohlen haben, daß die bisherige Parteimachthaber in Deutschland abzuziehen sind, weil sie in jeder Beziehung unzulänglich und unfähig waren, schwenken die deutschen Kommunisten wie Rekruten auf den Moskauer Befehl ein, erst recht natürlich die in völliger Abhängigkeit von Moskau befindliche kommunistische Presse. Sie hat bis zum Moskauer Befehl den dummen armen Kerlen in der KPD, tagtäglich den greißelbaren Schwindel vorgebracht, daß die KPD unter Ruth Fischer und verwandten Geistes in glänzender Weise geführt sei, daß es nichts Tüchtigeres und revolutionärer Klarerer gebe, als eben die von Ruth Fischer geführte KPD. Jetzt auf einmal preißt es aus einem ganz anderen Lohde. Die „Rote Fahne“ in Berlin, das deutsche kommunistische Hauptorgan, fangelt jetzt die bisherige kommunistische Leitung u. a. wie folgt ab:

„Man habe langweilige akademische Betrachtungen über alle möglichen Arten von Wandern und Kompromissen angestellt, spießbüchse Artikel geschrieben, die kein Arbeiter verstanden habe, monatlang über die Abstimmungen in Reichs- und Landtagsparlamenten diskutiert, aber gleichzeitig verhasst, den Arbeitern in den Betrieben politische Munition zu geben. Man habe hundertmal zwei Kräfte auf Tischen, Resolutionen und Abstimmungen vergeblich und hundertmal zu wenig Kräfte dafür eingesetzt, einen neuen Zutritt zu den Massen zu bahnen. Die Kollektivarbeit in der Zentrale sei unter der letzten Leitung durch die Diktatur eines Vierelndubend von Einzelpersonen ersetzt worden. Das dieser Führers an innerer Autorität gefehlt habe, sei durch äußerliche Scheinautorität ersetzt worden, die auf einer völlig unkommunistischen Klatsche und auf Verneinung der Parteidemokratie beruht habe usw.“

Ein Teil der deutschen „Weltrevolutionäre“ wird auch dieses Urteil ebenso gläubig hinnehmen, wie er vor drei Wochen noch das genaue Gegenteil gläubig angenommen hat. Allerdings wird die Zahl der Gläubigen in der KPD, täglich kleiner. Es ist eben schließlich ein politisches Schindluderstück, das selbst die durch systematische kommunistische Verführung Verblödeten merken.

Deutsch-französische Handelsvertragskonferenz

Berlin, 9. Sept. (Eigener Funddienst.) Der Leiter der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Handelsverhandlungen, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, begibt sich entsprechend den mit dem französischen Handelsminister getroffenen Vereinbarungen zum 15. September nach Paris. In seiner Begleitung befinden sich Ministerialrat Mathies vom Reichswirtschaftsministerium und Geh. Rat Boermann vom Auswärtigen Amt. Trendelenburg wird zunächst, wie vereinbart, mit dem französischen Handelsminister Chaumet die Lage für weitere Verhandlungen prüfen. Von dem Ergebnis dieser Vorgespräche wird es abhängen, zu welchem Zeitpunkt die eigentlichen Verhandlungen über einen provisorischen deutsch-französischen Handelsvertrag aufgenommen werden.

Durchpeitschung der reaktionären Reichsschulvorlage

Berlin, 9. Sept. (Eigener Funddienst.) Wie die „Völkische Zeitung“ aus Dresden erzählt, habe Reichsinnenminister Schiele das Ersuchen der Rektoren von Gießen, Bielefeld, Jena, Odenburg und Hamburg auf Verzögerung der am 15. September nach Weimar einberufenen Reichsschulkonferenz abgelehnt. Man gewinne mehr und mehr den Eindruck, daß diese Vorlage genau so durchgepeitscht werden soll, wie die Zollvorlage und die Steuerreform.

Ein großer deutscher Deltruff

(Eigener Funddienst.) Berlin 9. Sept. Am Dienstag wurde in Berlin die Grundlage zu einem gewaltigen deutschen Deltruff geschaffen. Zwischen den beiden bedeutendsten Konzernern der deutschen Delindrie, der Deutschen Petroleum A.G. und der Rütgers Werke A.G., sowie der Deutschen Erdöl A.G. kam eine Vereinbarung zustande, die eine vollständige Verschmelzung der Interessen auf dem Gebiete der direkten Erdölgewinnung und des Delvertriebs vorsieht. Träger der vereinbarten Delgeschäftes wird die Deutsche Petroleum A.G., die ihr Kapital um 11 Millionen Mark Aktien und 4,5 Millionen Mark Genussscheine erhöhte und damit auf ein Aktienkapital von annähernd 40 Millionen Mark kommt. Die Kohlenindustrie der bisherigen Konzerne und ihre Delgewinnung aus Braunkohlen bleiben dem ursprünglichen Eigentümer.

Der Zusammenschluß der Konzerne auf dem Erdölgebiet ist, wie die Beteiligten versichern, von dem Gedanken getragen, daß es bei der heutigen Wirtschaftslage notwendig sei, das Mineralöl- und Petrolchemiefach einheitslich auszubauen und dabei jede Zerplitterung der Kräfte zu vermeiden.

Lehrer und Reichsschulgesetz

Wie die bürgerlichen Blätter hören, hat der hessische Landesparlament im Hinblick auf den neuen Reichsschulgesetzentwurf bei dem Vorstand des Deutschen Lehrervereins in Berlin um Schutze der Simultanklasse die Abhaltung einer außerordentlichen Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in einer heftigen oder einer badischen Stadt beantragt.

Keine Notstandsaktion für die Beamten

Berlin, 8. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ hört von untrüchteter Seite, daß die Blättermeldung über Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem preussischen Finanzministerium über die Einleitung einer Notstandsaktion für die mittleren und unteren Beamten unrichtig ist.

Saargebiet und Völkerbund

Genf, 9. Sept. Eine Parlamentsabordnung aus dem Saargebiet hat in den letzten Tagen mit mehreren Mitgliedern des Völkerbundesrat Unterredungen gehabt, um eine Reihe von Wünschen der Saarbevölkerung vorzubringen. Die Saardelegation, die bei den Ratmitgliedern eine entgegenkommende Aufnahme gefunden haben soll, stellt folgende Forderungen:

Die Wählbarkeit zum Landesrat, die bis jetzt den im Saargebiet geborenen Einwohnern zugeordnet worden ist, soll auf alle Einwohner des Saargebiets ausgedehnt werden. Die Saarbevölkerung soll das Initiativrecht an den Landesrat erhalten, dessen Mitglieder ferner volle parlamentarische Immunität zugeordnet werden soll. Die französische Polizei soll völlig aus dem Saargebiet zurückgezogen werden, da die saarländische Ordnungsmacht zum Schutze von Ruhe und Ordnung vollkommen ausreicht. Außerdem fordert die Saardelegation definitiv die Einführung eines jährlichen Turnus im Präsidium der Regierungskommission des Saargebietes und eine Reihe von wirtschaftlichen Zugeständnissen, so die Erhöhung der Löhne und Gehälter an Staatsarbeiter und Staatsbeamte.

Landung der Spanier in Marokko

Berlin, 9. Sept. (Eig. Funddienst.) Aus Madrid wird offiziell gemeldet, daß es den spanischen Truppen gelungen ist, eine Landung bei Cebedilla in der Bucht von Albuemas durchzuführen. Die spanische Regierung habe Primo de Rivera, der an diesen Operationen persönlich teilgenommen habe, ein Glückwunschtelegramm geschickt. Die spanischen Truppen hätten keinen starken Widerstand der Rifleute gefunden und hätten sich sofort stark verjähnt.

Berliner Devisennotierungen (Wittellkurs).

Table with columns for city, date (7. September), and exchange rates (Gold, Brief). Cities listed include Amsterdam, Antwerpen, London, Rotterdam, Paris, Prag, Schwetsh, Spanien, Stockholm, and Wien.

Büdo gibt Hochglanz! Und schnell, dass Sie staunen werden. Ein paar Striche und schon sind Ihre Schuhe blitzblank. Es gibt nichts Besseres für Ihre Schuhe!

**Auroclon**  
KOPF-UND HAARWASSER

Flasche 2 u. 3 u.

stärkt u. reinigt den Haarbo-den, verhindert die Schuppenbildung u. hinterläßt einen lieblichen zarten Veilchengesuch.

F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

### Glücklich ist

die Hausfrau, wenn ihr Kaffegetränk bei den Gästen Beifall findet. Immer wird dies der Fall sein, wenn Sie als Zusatz Voelcker Perl verwendet. Es gibt nichts Besseres!

### Munz'sches Konservatorium

Waldstraße 79, Tel. 2313  
Wiederbeginn Dienstag, 15. September  
Vollständige Ausbildung auf allen Gebieten der Musik: Klavier, Orgel, Kirchenmusik und kath. Liturgie, sämtliche Saiten- und Blasinstrumente, Orchester, Theorie und Komposition, Sologesang, Operschule, Musikgeschichte, Anleitung zum Dirigieren. 4955



**Versäumen Sie nicht die Möbelausstellung im Obergeschoß der Ausstellungshalle**  
Kojen 62 (25) u. Obergeschoß

## Möbelhaus Carl Aug. Marx

Karlriedrichstr. 24 (Rondellplatz)

### Union-Theater

Ab heute! — Beendigung des Filmes **Boulevard-Blut**

4. Teil: Arme kleine Mädchen.  
5. Teil: Im Hafen der Liebe.  
Beide Teile gelangen in jeder Vorstellung zusammen zur Vorführung. 4954

der bekannten 4930  
**D-Motorräder Modell 25**  
Hersteller: Deutsche Werke Spandau  
**eingetroffen**  
Inkra G.m.b.H., Spezialhaus für Kraftfahrzeuge  
Telephon 3708 KARLSRUHE Westendstr. 82

**KAFFEE BAUER**  
Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends  
**Großes Sonderkonzert**  
der verstärkten Kapelle.  
Aus dem Programm:  
Rienzi-Ouverture . . . Wagner  
Fantasia aus der Oper . . . Giordano  
Klaviertrio B-dur . . . Beethoven

**Maurer Flechten**  
Suche 15 bis 20 Maurer an den Neubau Feuerwache 4931  
Edo Mathy, u. Ritterstraße Karlsruhe.  
**Th. Trautmann, Baugeschäft.**

**Marmor-Hand- und Maschinenfleischer**  
zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Es wollen sich nur Facharbeiter melden, die in der Lage sind, seine Arbeiten herzustellen.  
**Marmor-Industrie P. Wendel**  
Häppnerstraße 18 Häppnerstraße 18

**Strichfertige Del-u. Lackfarben**  
Pinsel, Schablonen usw.  
empfehlen 4941

**Drogerie Otto Mayer**  
Wilhelmstr. 20, Ede Schützenstr., Telefon 1283

**Rastatter Anzeigen**  
Die am 27. August 1925 stattgehabte Dehnd-grabversteigerung ist genehmigt. 1622  
Bürgermeisteramt Rastatt.

**Kreisverwaltungsschule Bühl.**  
Die Eltern, welche ihren Töchtern eine weitere Ausbildung angedenken lassen wollen, mache ich auf obige Schule aufmerksam. Unterricht in allen Zweigen der Hauswirtschaft, außerdem Gelegenheit zur Erlernung feiner Handarbeiten und Kunst.  
Der Winterkurs beginnt am 4. November ds. Jrs.; Anmeldung bis längstens 15. Oktober ds. Jrs. bei der Vorsteherin der Schule.  
Rastatt, den 5. September 1925. 1621  
Der Oberbürgermeister.

Die auf den 26. September 1925 anberaumte Wahl zum Ausschuss der unterzeichneten Krankenkasse findet vorläufig nicht statt.  
Neuer Wahltermin wird f. Jt. bekannt gegeben. Die eingereichten Wahl-Vorschläge behalten ihre Gültigkeit.  
Rastatt, den 5. September 1925. 893  
Allg. Ortskrankenkasse Rastatt-Laub  
Eig. Rastatt  
Der Vorstand: Weber.

**Baden-Baden Fortbildungsschule.**  
Wiederaufnahme des Unterrichts am Montag, den 14. September ds. Jrs. Schulpflichtig sind alle Knaben und Mädchen (auch außerhäusliche), ehemals schon entlassene, die nach dem 30. April 1908 geboren sind. In Zweifelsfällen wende man sich an das Volksschulrektorat. Zur An- und Abmeldung der zu- und Wegziehenden nach dem 4. Tage ist der Arbeitgeber geteiltlich verpflichtet.  
Baden-Baden, 7. September 1925. 1623  
Volksschulrektorat,  
3. B.: 2059.

**Schul-Artikel**  
Briefpapiere  
Schreibwaren  
Ansichtskarten  
empfehlen  
Volkshandlung  
Wilderstr. 43, Tel. 3701

**Umtliche Bekanntmachungen**  
**Grundstücks-Zwangsversteigerung.**  
R.-Z. Nr. 623: Im Verfahren der Zwangsversteigerung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe, gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe, Band 588, Blatt 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Firma Badische Werbfabrik S. Koeper, Wittengesellschaft, vormals Karl Schreier in Karlsruhe, eingetragene Grundstück am

**Piano**  
zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.  
**Lang**  
Kaiserstraße 167  
Salamander-Schuhhaus.

**3 Zimmerwohnung**  
gekauft, ebenf. auch geg. 2 Zimmerwohnung. Off. mit H. G. 4989 abzug im Volksrentbüro.

**Junge Mädchen**  
gekauft. 4951  
Wäschereidreier Engelhard, Gartenstr. 11.

**Pfannkuch**  
Eingetroffen mehrere Waggon feinste, süße Tafel-Trauben  
95 Pf. 32 Pf.  
Pfannkuch

**Winterfahrweidenverpachtung.**  
Die Stadtgemeinde Karlsruhe (Baden) vergibt im Wege des schriftl. Angebots die Winterfahrweide a) von 71,26 ha Wiesenfäche u. d. d. Rheinamals b) von 30,00 ha Wiesenfäche u. d. d. Rheinamals c) von 17,00 ha Wiesenfäche. Rentmieten b. Häppner-Angebote sind vergeschlossen an das Tiefbauamt Karlsruhe Rathaus, wo auch die Pachtbedingungen aufliegen, bis zum 22. September einzureichen.  
Weidenanw.: 1. Oktober 1925 bis 15. März 1926.  
Karlsruhe, den 4. September 1925. 1620  
Städtisches Tiefbauamt.

**Maler-Gehilfen!**  
10-15 selbständige Maler-Gehilfen finden dauernde Beschäftigung bei  
**Eudwig Kappler, Malermeister**  
Wohnung: Drägerstraße 3  
Werkstätte: Lützenstraße 62  
Telephon 4119 4944

**Schwarzwälder-Gewerbeausstellung Gengenbach**  
vom 15. August bis 21. September

**Sonntag, 13. Sept., vorm. 9 Uhr:**  
Kirchliche Feier zur Erinnerung an die Klostergründung in Amersbach seiner Gnaden des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Wilhelm Burget.

**Nachmittags 3 Uhr:**  
Wiederholung des großen historischen Festzuges

**Abends 8 Uhr:**  
Großes Konzert der Vereinigung Badischer Volkstümmer in Karlsruhe in der Turn- und Festhalle.

**Donnerstag, 17. September:**  
Konzert des Gesangvereins Sängerbund-Eintracht unter Mitwirkung von Solistinnen und Streichmittelbegleitung

**Sonntag, den 20. September:**  
Große Tagung des Ortenauer Binger-Verbandes.  
**Nachmittags 2 Uhr:**  
Reinholdprobe der prämierten Weine dieses Verbandes mit Konzert.

**Montag, 21. September:**  
Schluss der Ausstellung mit großem Konzert und Unterhaltungsprogramm. 868

**Wunden**  
aller Art bei Menschen und Tieren. Hautausschlag, Hautjucken, Hämorrhoiden, Frost, Entzündungen, Furunkel (Anfangsstadium), Geschwüre, Verletzung durch Sturz, Schlag, Quetschung, werden überraschend schnell geheilt, die Schmerzen hören nach Anwendung bald auf, durch  
Apotheker E. Hammerschmidt

**Solanoljöl**  
Bestandteile:  
Cholester, basis. 65, Bals. Peru 4, Bals. Carap. 5, Extr. Huid. arnie, 3, Extr. Chamom. 5, Aqu. dest. ad 100.

In den Apotheken erhältlich.  
Wo nicht erhältlich, d. d. Versandapotheke Dr. E. Meyer, Köln-Kalk, Markt 5.  
Preis:  
Gm. 30 125 250 Tube Tube m. Schnellverband Mk. 1.— 2.50 4.50 1.50 2.—  
Alleinig. Hersteller:  
Apotheker E. Hammerschmidt G. m. b. H., pharm. Fabrik, Köln-Kalk, Breuerstr. 36, Tel.: Köln-Kalk 10. Postsch.-K. Köln 56566  
Generalvert. Oberstabsarzt a. D. Dr. Krauss, Karlsruhe, Amalienstr. 40.

**Arbeiter!** Verächtlichigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung! :: ::

# „Unsere Zähne“

## Zahnhygienische Ausstellung

Städtische Ausstellungshalle Karlsruhe, 5./13. September 1925

### anlässlich der Tagung Deutscher Dentisten

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends Jeder Besucher erhält eine Tube Zahnpasta gratis

**Karlsruher Herbsttage 1925**  
Südwestdeutscher Heimattag 12.-14. September.



Samstag, den 12. September, abends 7 1/2 - 10 Uhr, im großen Festhalleaal

## Heimat-Abend

veranstaltet vom Verkehrsverein Karlsruhe, in Verbindung mit dem Deutschen Saarverein, Ortsgruppe Karlsruhe; dem Odenwaldverein Karlsruhe; dem Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe; dem Verein der Pfälzer Karlsruher und dem Verein „Badische Heimat“, Ortsgruppe Karlsruhe; unter freundlicher Mitwirkung des Musikvereins Harmonie Karlsruhe. Dirigent: Hugo Rudolph, des St. Johanner Sängerbundes in Saarbrücken, Dirigent: Musiklehrer Georg Higelberger.

### Vortragordnung:

1. Festmahl v. G. Müller.
2. Ansprache des Badischen Staatspräsidenten Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Willi Hellpach.
3. Männerchor „Voll“ von Hans Heinrichs.
4. Ansprache des Oberbürgermeisters der badischen Landeshauptstadt, Dr. Julius Finter.
5. Festspiel „Die goldige Krone“, ein Schwank zum Heimattag von Will. Brand, in Szene gesetzt von Oberspielleiter Felix Raumbach vom badischen Landesbühnenverein.
6. Mitwirkende: Elise Noormann, Marie Genter und Hugo Höber, Mitglieder des Bad. Landesbühnenvereins, Hans Blum, Theaterdirektor u. A. S. Ansprache der Gäste aus dem Schwarzwald (Sauptlehrer H. S. Lehmann-Günther), dem Frankenland u. Odenwald (Landtagsabgeordneter, Landesrat, Landtagspräsident, St. J. Müller-Karlsruhe, des Richters Freig. Richter, St. J. Müller-Karlsruhe u. d. Saar (Herrn Gustav Hälte-Saarbrücken).

Ausschließend (ab 10 1/2 Uhr) in sämtlichen Räumen der Festhalle:

### Begrüßungs- und Unterhaltungs-Abend (Bankett)

für die Trachten und sonstigen Gäste aus dem Schwarzwald und dem Odenwald, aus dem Frankenland und Odenwald, aus der Pfalz und von der Saar. Unter freundlicher Mitwirkung des Sängerbundes St. Johann-Saarbrücken, des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe, des Volkstanzspieler a. D. August Heinrich aus Wellheim (Pfalz) und des Verlagsdirektors St. J. Müller-Karlsruhe (Pfalz) und des Verlagsdirektors St. J. Müller-Karlsruhe, des Richters Freig. Richter (Rheinland) u. d. Saar (Herrn Gustav Hälte-Saarbrücken) (Tänze, Reden).

### Programm:

Musik, Männerchöre, ernste und heitere Dichtungen, Trachtenbilder, Tänze

### Im kleinen Festhalleaal:

Tanzunterhaltung. Musik: Trachtenorchester (Schwarzwald), Leitung: Musikdirektor H. Wöhler.

### Wirtschaftsbetrieb:

Zwischen dem Heimattag und dem Begrüßungsabend ist im großen Festhalleaal (untere Galerie), in der Glashalle und im neuen Beifsaal der Stadtgartenwirtschaft Gelegenheit zur Einnahme des Abendessens geboten.

Eintritt für die Trachten und sonstigen auswärtigen Gäste (Schwarzwald, Odenwald, Frankenland, Pfalz und Saar) zum Saal und zur unteren Galerie gegen Ausweis durch die „Teilnehmerkarte“ frei. Die obere Galerie ist jedermann zugänglich.

Preise der Plätze: Nummeriert: Balkon I. Reihe 4 Mk., II. Reihe 3 Mk., III. Reihe 2 Mk. Nichtnummeriert (hinter den Klappstühlen) I. Reihe einschließlich Steuer und Einlassgeld. Vorverkauf ab Dienstag: Musikalienhandlung Frey Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße und Kurt Reufel, Waldstraße 39, 4902

### Saalöffnung 6 1/2 Uhr.

Zugang für die Inhaber von Teilnehmerkarten: Eingänge in den beiden Kleiderablagen östlich und westlich der Festhalle; für die Inhaber von bezahlten Karten (obere Galerie) durch die beiden Kleiderablagen oder über die A u s s e e n Galerieeingänge. Auf der unteren und oberen Galerie ist Gelegenheit zum Ablegen von Kleidungsstücken gegeben.

Nach Schluss der beiden Veranstaltungen Straßenbahnfahrgelegenheit nach allen Richtungen.

Karlsruhe, den 5. September 1925.

**Verkehrsverein Karlsruhe G. V.**

## JACOB SCHNELLER

Rohprodukten  
Durlacherstr. 34 KARLSRUHE Telefon 1597  
Ständiger Käufer für sämtliche Sorten 4908  
**Lumpen, Papier u. Almetalle**



Der ATA-Engel ist vergnügt,  
Weil seine Arbeit nur so fliegt.  
In heller Freude ruft er aus:  
ATA gehört in jedes Haus!  
ATA putzt und reinigt alles!

### Handelschule Karlsruhe

Am 14. Septemb. beginnen nachstehende

### Fachkurse:

1. Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch, Abteilungen für Anfänger u. Fortgeschrittene).
  2. Kaufmännisches Rechnen.
  3. Buchhaltung (Abteilung für Anfänger und Fortgeschrittene).
  4. Handelsbetriebslehre und Briefwechsel.
  5. Steuerwesen.
  6. Schreiben und Rechtschreiben.
  7. Reklameschrift.
  8. Stenographie: Einheitskurzschrift und System Stolze Schrey (Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene).
- Kursdauer: 14. Sept. bis 12. Dez. 1925.  
Für jedes Fach sind bei 4 Wochenstunden 60 Unterrichts-Stunden vorgesehen. Anmeldungen werden bis 14. September in unserer Kanzlei, Zirkel Nr. 22 entgegengenommen. 1624 Die Direktion.

**Laufmädchen** 4915  
das auch den Geschäftsräumen putzt, sof. gesucht. Freie Verpflegung und Wohn. In melden Jägerstr. 43, Baden.

**Zum Schulbeginn**  
Kräft. Kinder-Anzüge u. kräftige Kinderstühle raumend billig bei **Glotzer** 4958 Bähringerstr. 53 a.

**Bucherer**  
Kartoffeln  
Pfund 4 Pfg.  
3tr. 3,70 Mk.  
frei Keller

**Bucherer**  
Pianos  
Musik-Apparate  
suchen Sie nirgends  
bessere als hier  
Sie Preis u. Qualität  
Gelegenheitskäufe  
in geb. Pianos.  
Zeltzahlung.  
Pianohaus  
**G. Kunz**  
Kronenstr. 10.

### Badische Lichtspiele

#### Städtisches Konzerthaus Karlsruhe

Montag, 14. September, abends 7 1/2 Uhr

## Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee

Film der Reichsbahndirektion Karlsruhe  
Musikalische Begleitung: Polizeikapelle Karlsruhe  
Preise der Plätze: I. 1.50 Mk., II. 1.— Mk.  
Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, Verkehrsverein, Bahnhofplatz, gegenüber dem Hauptbahnhof.  
Tageskasse: Am Vorführungstag, abends 6 1/2 Uhr im Konzerthaus.

### Zentral-Verband der Arbeits-Invaliden und Wittwen Deutschlands

#### Ortsgruppe Karlsruhe

Samstag, den 12. September, nachm. 5 Uhr im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“

## Öffentl. Versammlung

Reichstagsabgeordneter Kollege Karsten, Berlin  
Vorstandsmitglied des Verbandes spricht über:

### „Die Stellungnahme der Parteien des Reichstags zu den Forderungen unseres Verbandes.“

Es liegt im ureigenen Interesse aller Arbeits-Invaliden und Wittwen von Karlsruhe und Umgebung diese wichtige Versammlung zu besuchen. 4986

Zum 1. Male in Karlsruhe.  
**Kaffee Nowack, Ettlingerstraße** (gegenüber dem Ausstellungsort)  
Eröffnung Donnerstag, den 10. September 1925.  
Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

## Volks-Museum

Mensch, erkenne dich selbst!

**Kaffee Nowack**

**DER MENSCH**  
Original-Ausstellung des Universitäts-Plastikers  
— Professor E. E. Hammer aus München. —  
I. Abteilung:  
Entwicklung des Menschen — Normale Anatomie (Volkskrankheiten) — Folgen der Trunksucht — Folgen des Korsett-Mißbrauches — Erste Hilfe bei Unglücksfällen (Verbandl.) — Kriegs-Verwundungen und Verbände — Chirurgische Operationen  
II. Abteilung:  
Lage und Geburt des Menschen — Geburtshilfe — Frauenleiden — Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Heilwirkung des Saivaraan, Haukrücken.  
Eintrittspreis 50 Pfennig  
Geöffnet täglich ununterbrochen von vormittags 9 bis abends 9 Uhr — Sonntag von 11 Uhr ab.  
Nur für erwachsene Personen über 15 Jahre.  
Diese Original-Ausstellung ist nach dem Gutachten bedeutender medizinischer Autoritäten das Beste, was auf diesem Gebiete bis jetzt geboten wurde. 4946

Neue preiswerte

# Damen-Hüte



- Kleine Glocke Silikina mit Bandgarnitur . . . 7.25
- Aufgeschl. Sammel-Hut sehr kleidsam Netto Form . . . 11.50
- Weiße Filzhüte kleine nette Formen . . . 8.50 6.50 3.85
- Filzhüte „Herrenhutform“ weiß und farbig . . . 13.50 12.50 7.50
- Silikina-Hut moderne Formen, alle Farben . . . 8.50 5.75 4.50
- Flotter Hut „Tuffah-Plüsch“ große Formenwahl u. nette Garnituren . . . 9.50 7.50 6.50
- Eleg. Frauenhut in vielen Formen u. vornehmer Garb. . . 17.50 13.50 10.50
- Stangenreihler in vielen Farben . . . 3 Stangen 2.50

Haar-Velourhut 12.50  
in allen Farben 15.50 14.50

# TIETZ

## Weine

spanische, weiss und rot, 15 und 16° alkoholhaltig, und bis 88 Extract, sind wieder mehrere Reservoirs eingetroffen und empfehlen solche zur

### Haustrunk-Bereitung

ganz besonders billigst 4940

**Franz Fischer & Cie., Karlsruhe**

Steinstr. 29 Fernsprecher 163 Kreuzstr. 29

Bei günstigen Zahlungs-Bedingungen und billigsten Preisen erhalten Sie beim

### Kürschner Neumann

3 Erbprinzenstraße 3 4700

Pelzjacken / Pelzmäntel / Skunks Cpossum / Walaby / Wolf / Fuchs und andere Garnituren

**Pfannkuch**  
Delikates-  
Sauer-  
Kraut  
Weingärung  
1 Pfd. 13 Pfg.  
3 Pfd. 38 Pfg.  
10 1 25  
Pfund 1 75  
Pfd. 11 75  
Bayerisches  
Dörrfleisch  
Pfund 1 95  
Pfd. 1 95  
Pfund 1 95

**Bereins-Preise**  
für jeden Sport  
Billige Becher und Pokale empfiehlt 4140  
**Christ. Fränkle, Goldschmied**  
Karlsruhe, Kaiser-Passage

Billiger Gelegenheitskauf!  
**Herbst- und Winter-Mäntel**  
Serie I Mk. 10.— Serie II Mk. 10.—  
**Daniels Konfektionshaus**  
Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

**Volksschauspiel Detigheim**  
bei Kastatt.  
**Die Passion**  
Aufführung jeden Sonn- u. Feiertag vom 14. Juni bis Ende September auf arch. artiger Naturbühne.  
Preise: 1 bis 6 RT. Gebühret Zuschauerraum.  
Anfang 2 Uhr. Ende 6 Uhr.  
Vorverkauf:  
Detigheim Theaterkasse, Telefon 61 Kastatt.  
Vorverkaufsstellen Karlsruhe:  
Herberich Buchhandlung, Herrenstraße  
Räber, Kunsthaus, Kaiserstraße  
Braunert, Bazarrengeschäft, Kaiserallee  
Zeitungslokal bei Germania  
Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstraße  
Verkehrsamt, am Bahnhof. 35/6

# Einkaufsgelegenheit

Beginn: Dienstag, 8. September

Eine selten günstige

bietet mein

# Räumungs-Ausverkauf

wegen grösserem Umbau der Geschäftslokaltäten

Durch

besonders billige Restposten sowie

herabgesetzte Räumungspreise

in allen Abteilungen

# große Geldersparnis

Eingang zu den Geschäftslokaltäten während des Umbaues durch den Hausflur

# Julius Strauß

Seidewaren / Besätze / Spitzen / Wollwaren / Strümpfe  
189 Kaiserstraße 189

## Lernt Kurzschrift!

Neue Kurse beginnen: Donnerstag, den 10. Sept. abends 8 Uhr in der Markgrafenschule Eingang Kreuzstr. (Hof), 1. St.

- Reichskurzschrift: Anfänger Honorar jeweils Mark 10.— ohne Lehrmittel
  - Reichskurzschrift: Wiederholung
  - Stolze-Schrey: Redeschrift
  - Stolze-Schrey: Auffrischkursurs Dauer 6 Wochen Honorar Mk. 3.— Erprobte Lehrkräfte. 4919
- Anmeldung bei Kursbeginn oder Verw.-Sekr. Karl Meler, Arbeitsamt, Kaufm. Abteilung, Telefon 5270.  
Kurzschrift-Verein Stolze-Schrey 05 Karlsruhe.

## Sozialdem. Partei Karlsruhe

heute Mittwoch, den 9. September, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“, Gartenjaal

### Partei-Versammlung.

- Tagesordnung:
  - 1. Bericht über den Arbeiterjugendtag in Hamburg
  - 2. Das neue Parteiprogramm.
- Wir laden die Genossinnen und Genossen zu zahlreichem Besuche freundlich ein.  
Der Vorstand.

## COLOSSEUM

Täglich abends 8 Uhr 4904

### Laufe keiner Frau nach

Die große Berliner Ausstattungs-Revue

Will das Brautpaar glücklich sein, kauft Möbel nur bei Freundlich ein

Kronenstrasse 37/39 4888

## Südwestdeutscher Heimattag 1925.

Empfangs- und Wohnungscommission.



### Aufruf!

Zum

## Südwestdeutschen Heimattag

am 12. und 13. d. M.

werden noch ca. 100 stadtkundige Herren für Empfang und Führung der auswärtigen Gäste gesucht. Desgleichen eine Anzahl Radfahrer und einige Motorradfahrer. Herren, die sich hierfür zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich beim Wohnungsbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 17, baldmöglichst zu melden, wo alsdann weitere Auskunft erteilt wird. 4849

Im Auftrag des Verkehrsvereins Karlsruhe  
**Die Empfangskommission.**

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Inserente dieser Zeitung.

**Badisches Landestheater**  
Mittwoch, den 9. Sept. P. 1, 7h-9m. 201-300  
Neu einstudiert:  
**Rabale und Liebe**  
ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich Schiller.  
In Szene gesetzt v. Ulrich von der Trenk.  
Personen:  
Ferdinand Deitzel  
von Rab Hader  
Lady Willford Ermarth  
Edurn Dahlen  
Wilder Herr  
Seine Frau Noemann  
Luise Scheinflug  
Sophie Wolter  
Kammerdiener des Fürsten v. d. Trenk  
Kammerdiener der Lady  
Kammerdiener des Fürstentums  
Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.  
Scherffs I 5.20 RT.

**Pfannkuch**  
Eingetroffen  
mehrere  
Waggon  
neue  
**Kartoffeln**  
—  
Neue  
**Boll-  
Seringe**  
3 40 Pfg.  
Pfund  
**Pfannkuch**